STUDIEN

ZU

WECKHERLINS GEISTLICHEN GEDICHTEN

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

EINER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

UNIVERSITÄT ZU TÜBINGEN

VORGELEGT

VON

MAX EITLE
AUS BALINGEN

ACAD. LUGD. BAT. BIBL.

TÜBINGEN
DRUCK UND VERLAG VON GEORG SCHNÜRLEN
1911.

Gedruckt mit Genehmigung der philosophischen Fakultät der Universität Tübingen.

Referent: Professor Dr v. Fischer

29. Juli 1911.

Einleitung.

1. Die Aufgabe. Die im dritten Band der Fischerschen Weckherlinausgabe [1]) Seite 177 ff. gegebene Bibliographie lässt die grossen Fortschritte der Weckherlinforschung seit Höpfners Arbeiten [2]) erkennen; doch besteht noch manche Lücke. Ob wir über Weckherlins Lebensgang noch weitere Aufschlüsse erwarten dürfen, ist fraglich. Ueber Grundfragen der Renaissancemetrik ist eine Einigung noch nicht erzielt [3]). Dem gerade gegenwärtig immer lebhafter empfundenen Bedürfnis nach stilistischen Monographieen literarhistorisch bedeutsamer Erscheinungen als Grundlage der noch zu schaffenden deutschen Stilistik würde eine umfassende Darstellung von Weckherlins poetischer Diktion entgegenkommen. Und dann ist ein als selbständiger Bestandteil der Weckherlinschen Produktion sich deutlich abhebendes Gebiet noch wenig erschlossen: Weckherlins geistliche Poesieen. Die Durchforschung dieses Teils wird die feststehende literarhistorische Gesamterscheinung Weckherlins nicht beeinflussen können; denn die geistlichen Poesieen sind den weltlichen in grammatischer, lexikalischer, stilistischer Hinsicht im wesentlichen gleichartig. Ich möchte nun von diesen geistlichen Poesieen ausgehen und versuchen, sie einzureihen in die Ge-

1) G. R. Weckherlins Gedichte herausgegeben von H. Fischer, 3 Bände, Tübingen 1894, 1895, 1907.

2) Höpfner, G. R. Weckherlins Oden und Gesänge, Berlin 1865.
Höpfner, Reformbestrebungen auf dem Gebiete der deutschen Dichtung des XVI. und XVII. Jahrhunderts (Progr.) Berlin 1866.

3) Fischer II, Seite 511.

schichte der geistlichen Dichtung, genauer: der Psalmenparaphrasen.

2. Die Sammlungen a[1]) und A und ihr Verhältnis.

a) 1641 lässt Weckherlin eine Sammlung neuer in OTB nicht enthaltener Dichtungen erscheinen mit einer Vorrede vom „letzten Tag Herbstmonats 1639". Die hier zum erstenmal auftretenden geistlichen Gedichte enthalten 30 Psalmenbearbeitungen[2]) und 4 freie geistliche Gedichte[3]). Die Vorrede zu a nimmt nicht Bezug auf die Gruppe der geistlichen Dichtungen. Das muss auffallen, da doch die geistlichen Poesieen mit 120 Druckseiten Umfang gegenüber den 95 Seiten der weltlichen eine Erwähnung und Motivierung verdient hätten.

1648 erscheinen, wieder in Amsterdam, die sämtlichen Werke Weckherlins, geistliche und weltliche Dichtungen, mit einer Vorrede vom „6. Hew Monats. 1647", wieder datiert in London. Diese umfangreichste Sammlung vereinigt O u. a und fügt noch fast ebensoviel Neues hinzu, über dessen Entstehungszeit damit freilich nichts gesagt ist[4]). Verschiedene Momente[5]) lassen erkennen, dass bei diesem Unternehmen eine gereizte Stimmung den Dichter leitete. Weckherlins fast 30jährige Entfernung aus Deutschland und Opitz' rascher Aufstieg zu einer literarischen Diktatur hatten ihn in den Hintergrund gedrängt. Man hat den Eindruck: hier rafft Weckherlin alles zusammen, über das er noch aus alter und neuer Zeit verfügt, er holt zu einer letzten, schon quantitativ imponierenden Leistung aus.

---

1) Ich benütze die von Höpfner und Fischer für Weckherlins einzelne Publikationen eingeführten Siglen; angegeben bei Fischer I. Seite VI.

2) Fischer I Nr. 109—138.

3) ib. Nr. 139—142.

4) Vergl. genauer Fischer II, Seite 494.

5) Siehe Fischer III, Seite 177.

Auch diese Sammlung ist nach dem Einteilungsgrund der geistlichen und weltlichen Gattung geordnet. Zu den 30 Psalmen und 4 geistlichen Gedichten von 1641 kommen 31 Psalmen [1]) und ein geistliches Gedicht [2]) neu hinzu. Dem Umfang nach ist der Anteil der geistlichen Dichtungen ganz beträchtlich, er beträgt etwa 180 Druckseiten gegen 230, die auf die weltlichen entfallen. Rechnet man rückwärtsgehend und alle (auch die in A nicht aufgenommenen) Dichtungen einbeziehend die literarische Produktion Weckherlins zusammen, so ergibt sich, dass etwa 600 Druckseiten der weltlichen Gedichte (TB 80, O 195, a 95, A 230) 300 der geistlichen Gedichte (a 120, A 180) gegenüberstehen, also das runde Verhältnis von 2 : 1.

b) Die quantitative Vergleichung der geistlichen Poesieen von a und A zeigt, dass die beiden Sammlungen in der Ausdehnung ihrer Paraphrase verschieden geartet sind. Während nämlich der Bibeltext der Vorlage (in Spalten der lutherischen Bibel gemessen) bei a $24^3/_4$, bei A $28^1/_4$ Spalten beträgt, sich also wie 6 : 7 verhält, beläuft sich bei Weckherlin die Silbenzahl von a auf 25 983, von A auf 42 386, verhält sich also rund wie 3 : 5 [3]).

c) Es ist interessant zu beobachten, wie Weckherlin die Lücken von a in A so ausfüllt, dass bis Psalm 32 eine fortlaufende Reihe entsteht. Von da ab sind grössere oder kleinere Zwischenräume zwischen den bearbeiteten Stücken.

---

1) Fischer, II Nr. 238—268.

2) ib. Nr. 269.

3) Man könnte die auffallende Verschiedenheit in der Ausdehnung der Paraphrase auf die verschiedene innere Beschaffenheit der jeweils verarbeiteten Psalmen zurückführen. Man trägt diesem Einwand bis zu einem gewissen Grad Rechnung, indem man diejenigen Psalmen, die durch ihre besondere Art W. zu einer bestimmten Behandlungsweise zwangen, herausnimmt. Das wären in a Psalm 119 und 136 mit 5076 Silben, davon ist aber der gleichgeartete Psalm 105 in A abzuziehen mit 2244 Silben; der Rest von 2822 Silben gibt aber keinen wesentlichen Ausschlag. — Dazu ist die Beobachtung von Seite 71 f. über die innere Struktur beider Sammlungen zu nehmen.

Die geringste Dichtigkeit zeigen die Strecken 60—90 und 110—120. Kleinere Gruppen bilden 90—93 und 102—107.

d) Auf Grund der Beobachtungen b und c kann man wenigstens versuchen sich die Entstehung der Sammlung so zurechtzulegen.

Weckherlin trug sich vielleicht anfangs mit dem Gedanken den ganzen Psalter zu paraphrasieren. In a warf er einen Teil auf den deutschen Markt, vielleicht um die Stimmung des Publikums zu sondieren. Dann füllte er systematisch von vorn beginnend die Lücken aus, packte daneben auch andere Stücke an. Schliesslich aber verzichtete er, durch seine Berufsgeschäfte verhindert oder aus Unlust an der begonnenen Arbeit, auf die Fortsetzung, da ihm bei seinem vorgerückten Lebensalter das Erscheinen der Gesamtausgabe seiner Werke wichtiger war, als die Vervollständigung dieser einzelnen Gattung.

3. Weckherlins eigene Angaben.

Muss die Beachtung, die Weckherlin 1641 einer damals bei ihm zum erstenmal und kräftig auftretenden Gattung schenkte, als sehr gering angesehen werden, so erscheint sie um so grösser 1648.

Vierfach wird die Aufmerksamkeit des Lesers auf die geistlichen Poesieen gelenkt.

a) Der minimale Anklang, den die 34 Stücke von a gefunden hatten, berührte den Dichter wohl peinlich, als er im Begriff war diesen 34 noch 32 andere, umfangreichere, nachfolgen zu lassen. Der Verdruss hierüber tritt deutlich zu Tag in dem Zusatz, den die Vorrede von a in A erfahren hat: „Zwar hab ich nicht ohn Verdruss offtmahlen verstehen müssen, dass man vilmehr nach diesen meinen Weltlichen dann Geistlichen Gedichten nachgefraget; da ich, das des Teutschlandts langwehrendes Ellend und Trübsal solches vil-

mehr bussförtiger und besser, dan gailer und ärger gemacht haben solt, gedacht“ [1]).

b) In der Widmung der Sammlung A an die Landgräfin Amelia Elisabeth von Hessen [2]) werden die Psalmen hervorgehoben durch die Stelle „mit disem ihrer Fürstlichen Gnaden Allein gebührenden Psalmen-Opfern“.

c) In einer besonderen „Ode oder Vorrede zu den Psalmen“ [3]) spricht sich Weckherlin über die Bedeutung seiner geistlichen Dichtung als Ausdruck seiner veränderten Lebensführung und Lebensanschauung aus. Die vorige sündhafte, vergängliche Liebe und die jetzige allein auf Gott und Göttliches gerichtete — das sind Kontraste und Wandlungen, die uns bei einem ergrauten Lebemann nicht überraschen. Allein man darf in dieser Zeit der offiziellen und konventionellen Poetenempfindung derartige Angaben nicht für beweiskräftig nehmen, sie lassen keineswegs mit aller Sicherheit auf das Innenleben des Dichters schliessen [4]). So ist auch auf die Stelle in der „Vorrede an den christlichen Lesern“: „zu meiner höchsten schmertzen ermilterung gedichtet . . .[5])“, kein Gewicht zu legen. Man könnte ja an und für sich an den zwischen 1641 und 1648 erfolgten Tod seiner Gattin denken.

d) Auf die bestimmte Erscheinung der geistlichen Gedichte Weckherlins als Bearbeitungen von Psalmen zielt der vierte Hinweis. In der „Vorrede an den Christlichen Lesern“ [6]) wiederholt Weckherlin, dass die Nachfrage nach seinen weltlichen Gedichten viel stärker gewesen sei, und spricht

---

1) Fischer I, Seite 291.

2) Fischer II, Seite 5 und 495.

3) ib. Seite 9 f.

4) Ebensowenig, als man, wenn Hartmann v. Aue im Prolog zum Gregor sagt, er habe bisher weltlichem Beifall gefröhnt, daraus schliessen darf, dass er das später nicht wieder getan habe!

5) Fischer II, Seite 8, Zeile 48.

6) ib. Seite 7 f.

klar den Zweck seines Unternehmens aus: „Dieweil aber mein Fürhaben niemahl gewesen, die Psalmen allein in Newe Teutsche Reymen zu verfassen, und nach den gebräuchlichen weysen überzusetzen: Sondern vilmehr zu Gotsförchtiger Hertzen und meinem eigenen Trost zu erwegen und zu ergründen; Alss hab ich solche, nach meiner vorhergehenden Betrachtung, und derselbigen vilfältigen und in vilen sonderlichen Sprachen geschribenen ausslegungen erwegung, auf unterschidliche, und (meinem geringen erachten nach) der Poeterey und Versen bequemliche Arten aussführen und fürtragen wollen". Weckherlin will nicht eine der damals häufigen Leistungen bieten, nämlich eine Versifizierung nach gebräuchlichen d. h. wohl französischen Melodieen. Er macht einen Schritt weiter von diesem Schema hin zu lebendiger Subjektivität.

Von eigenen Angaben des Dichters zu seinen Psalmenbearbeitungen kommt noch in Betracht eine Stelle in einem Brief Weckherlins an Camerarius vom 10. Mai 1625[1]), wornach er „nuper" einen Psalm verfasst hat. Was sich für die Datierung der geistlichen Gedichte daraus gewinnen lässt, hat Fischer II, Seite 487 ausgeführt. Man darf vielleicht an den ersten Psalm denken und ihn als den frühesten ins Jahr 1624 setzen. Ich habe dem nichts hinzuzufügen; denn rein innere Anhaltspunkte für die Datierung genügen für sich allein nicht. Die auffallende Vorliebe für Seeschilderungen erinnert an englischen Aufenthalt; aber Weckherlin war schon früher länger dort gewesen. Ebenso unsicher wäre es aus der verschiedenen, wenn nicht theoretischen, so doch praktischen Berücksichtigung der Opitzischen[2]) Regeln über die Uebereinstimmung von Wort- und Versakzent eine Reihenfolge der Entstehung abzuleiten. Beziehungen auf bestimmte

1) Zuerst veröffentlicht durch Schnorr von Carolsfeld; dann bei Fischer III, Seite 52 f.

2) Vergl. Vorrede zu a und A, Fischer I, Seite 294 f.

Personen oder Zeitereignisse finden sich nirgends. Es bleibt also für a die vermutliche Abfassungszeit von 1624 bis 1639; für A von 1641 [1]) bis 1647.

Die Betrachtung der eigenen Angaben des Dichters führt bis zu einer vorläufigen Orientierung. Es handelt sich nun darum, diese zu prüfen, zu ergänzen und in einen grösseren literarhistorischen Zusammenhang einzurücken. Die „Anlehnung und Entlehnung“ [2]) brauchte damals als selbstverständliche Uebung nicht genannt zu werden; sie aufzudecken wird eine Hauptaufgabe des ersten Teils sein. Die Kenntnis der wichtigeren Daten aus Weckherlins Lebensgeschichte umschreibt die Möglichkeiten der Quellen und Einflüsse. Es handelt sich um drei Hauptgruppen: die lutherische Kirchenliederdichtung, die kalvinistische Psalmenliederdichtung und die freie geistliche Renaissancepoesie. Die Jugendzeit des Dichters mit den Eindrücken von Heimat, Kirche und Schule zu berücksichtigen, liegt gerade bei geistlichen Gedichten nahe.

1) Einzelnes auch früher; es sind ja Umarbeitungen früher veröffentlichter Stücke bei dieser letzten Ausgabe gut denkbar.

2) Waldberg, Die deutsche Renaissancelyrik (Berlin 1888) Kapitel IV.

Erster, literarhistorischer Teil.

A. Heimat, Kirche, Schule.

Vermutlich erst mit 40 Jahren hat Weckherlin sich der geistlichen Dichtung zugewandt. Wenn zwischen der künstlerischen Bearbeitung religiöser Stoffe und den religiösen Eindrücken der Jugend eine so lange Pause liegt, so kann man daran zweifeln, ob letzteren überhaupt eine bestimmende Wirkung zuzuerkennen ist. Allerdings wird es sich hiebei nicht um so klare Zusammenhänge handeln, wie sie Beetz[1]) für seine Zwecke herausstellen konnte. Allein Jugendeindrücke gerade auf religiösem Gebiet sind schliesslich auch in unserer Zeit, die weniger autoritär geartet ist und in der die Religion nicht mehr das wichtigste Ferment der mächtigen Sitte bildet, von entscheidender Bedeutung, sei es, dass die spätere religiöse Stellungnahme auf diesem Grund sich aufbaut oder sich als Rückschlag dagegen darstellt. Leichter zu beantworten ist die Frage, ob in der Formgebung von Weckherlins geistlichen Gedichten, etwa in Metrum und Melodie, Fäden noch bis in seine Jugendzeit zurückreichen. Religion und Musik kommen gleichermassen in Betracht.

1. Elternhaus.

Im Elternhaus Weckherlins herrschte ein gut christlicher und kirchlicher Geist. Dies geht aus der Grabrede hervor, die der Stiftsprediger Tobias Lotter beim Tod

1) G. R. Weckherlins Beziehungen zur antiken Literatur (Diss.); Arnstadt 1903, Seite 7—13.

Johann Weckherlins († am 19. April 1610) in Stuttgart gehalten hat[1]). Wenn auch am Grab angesehener Personen leicht panegyrische Töne gefunden werden, so spricht doch die Anführung charakteristischer Einzelzüge für die Richtigkeit der Darstellung. Es heisst hier: „. . . so ist er in seiner Haushaltung embsig und ernst gewesen, und ein gut Regiment geführt, seine Kinder stetigs zur Gottesfurcht und Arbeit angehalten, dieselbige fleissig in die Kirchen zu den Predigten geschickt, wie er denn auch mit Besuchung der Predigten ihnen ein gut Exempel vorgetragen, indem er nicht allein alle Sonnabend seinen Kindern und Hausgesind aus D. M. Luthers Postill die Auslegung sowohl als das Evangelium des folgenden Sonntags deutlich vorgelesen und die vornembsten Lehrpunkten ihnen wohl eingebildet; sondern auch für seine Person eifrige Prediger gerne gehört, und zum heiligen Predigtamt solche Liebe gehabt, dass er einen unter seinen Söhnen (Ludwig Weckherlin), der unlängst zu einer Pfarr in diesem Land befördert worden, dazu erzogen, dann auch kurz verschiner Zeit ein Tochter gegen einem Kirchendiener verheurathet.“ Die Einwirkung des frommen Vaters setzt sich noch in späteren Jahren fort. Aus Conz, Seite 16 f.[2]) erfahren wir die väterlichen Ermahnungen, die Johann Weckherlin seinem Sohn in dessen leider verlorenem Stammbuch beim Eintritt in die Hochschule Tübingen mitgab: „nach den Erinnerungen zur Gottesfurcht und zu fleissigem Gebet, sodann zu Festhalten „ „an der reinen Religion und clarem Wort Gottes“ “ wie auch zu ehrerbietigem Gehorsam gegen die Obrigkeit — fährt er weiter in seinem guten Lehren also fort: „ „bis dankbar für ge-

1) Mitgeteilt von C. Ph. Conz, Nachrichten von dem Leben und den Schriften Rudolph Weckherlins. Ein Beytrag zur Literaturgeschichte des siebzehnten Jahrhunderts. Ludwigsburg 1803, Seite 10, Anm.

2) Wiederabgedruckt bei Höpfner, G. R. Weckherlins Oden und Gesänge, Seite 3.

schehene Wohlthaten; geselle dich zu frommen und gottesfürchtigen Leuten; bis gegen meniglichen diensthaft, ehrerpüttig, friedlich, schidlich, insgemein auffrecht, unverschlagen, rund, getrew, züchtig, bevorab bey frawen und jungfrawen, still, eingezogen, in dem was dir vertraut, verschwiegen, behutsamb, wahrhaft und beständig.“ “

2. Religion und Musik in Kirche und Schule.

Kräftig war zweifellos die religiöse Einwirkung, der der junge Weckherlin in Kirche und Schule ausgesetzt war. Die beiden Gebiete sind im damaligen Württemberg nicht fest zu trennen. Die urkundlichen Nachrichten über die normale religiöse Beeinflussung, die ein junger Mann damals erfuhr, sind im einzelnen dürftig. Dies erklärt sich aus der Selbstverständlichkeit dieses Stoffs, sowie eben aus seiner Stellung als Grenzgebiet.

Wir haben keinen Grund zu zweifeln, dass Weckherlin das Stuttgarter Pädagogium besucht hat, ehe er 1599 in Tübingen immatrikuliert, vielleicht erst 1601 sein juristisches Studium begonnen hat [1]).

Ueber den Religionsunterricht orientiert zusammenfassend Schmids Pädagogische Enzyklopädie X, Seite 532 und Reyschers Sammlung der württembergischen Gesetze, Band XI, zweite Abteilung, Tübingen 1847, Einleitung Seite VII und XXI—XXIII.

Dass religiöse Stoffe als Uebungsmaterial für die alten Sprachen benützt wurden, geht aus dem Verzeichnis der Reyscher, Seite 51 [2]) angeführten Lehrbücher hervor. Schon in der prima classis sollen die 8—9jährigen Knaben „täglichs ein stuck ausser dem teutschen Catechismo ausswendig zu lernen und zu recitieren angehalten werden“ [3]).

1) S. Beetz, Seite 7—13 und die Berichtigung in Fischer III, Seite 31.
2) = Beetz, Seite 10.
3) Reyscher, Seite 36.

Die secunda classis schreitet zur Exposition des lateinischen Katechismus fort [1]). In dem Lehrplan für die tertia classis hören wir von der musica [2]), d. h. natürlich geistlichen Musikübungen. In der quarta classis wird u. a. der „klein griechisch Catechismus Brentij expliciert“[3]). Für die quinta classis finden sich folgende Bestimmungen: „frue“ vor der hora sexta ein Gebet [4]). Zu Beginn des Nachmittagsunterrichts, also vor 12 Uhr, wird ein „exercitium musicae verricht“ [4]), an den Feyerabenden Evangelia graece et latine expliciert [4]). Nach der zu Weckherlins Zeit schon geltenden zweiten Ausgabe der grossen Kirchenordnung von 1582 tritt zur 5. eine 6. Klasse hinzu. In dieser ist vorgesehen, dass am Freitag in der 2. Vormittagsstunde gepredigt, in der dritten der Catechismus Brentij major traktiert wird (im Winter umgekehrt). Musikübung und Evangeliumsexposition ist wie in Klasse V [5]).

Dies ist der Inhalt des ersten Teils der grossen Kirchenordnung: de ordine classium. Näher auf unser Thema geht der zweite Teil im Abschnitt „von Gottesforcht“ [6]) ein. Es soll „morgens vor dem anfang der Lection, von der ganzen Schul, das Veni sancte etc. und nach Mittag zum anfang der Lection, der erst und letste Verss aus dem Hymno, Veni creator Spiritus, neben den gewöhnlichen Collectis, mit andacht latine gesungen werden.“ Ein Stück aus dem Katechismus soll immer vor Schulschluss memoriter rezitiert werden. Vor Beginn des Nachmittagunterrichts wurde täglich eine Viertelstunde auf Musik verwendet.

1) Reyscher, Seite 39.
2) ib. Seite 41.
3) ib. Seite 44, Anm. 50.
4) ib. Seite 45, Anm. 57.
5) ib. Seite 46 f., Anm. 57.
6) ib. Seite 51.

3. Kirchenlied und Psalter in Kirche und Schule.

In der Stuttgarter Stiftskirche — und diese kam vorzugsweise in Betracht — war es üblich, „dass der seit 1501 [1]) durch die Stuttgarter Schulordnung am Pädagogium angestellte Kantor mit seinen Schülern den einstimmigen unbegleiteten Gemeindegesang leitete“ [2]). Durch einen Erlass vom 25. Oktober 1586 wird der Pädagogarch aufgefordert, „künftig mit mehr Ernst und Fleiss darauf zu sehen, dass im Pädagogium von der 2. bis zur 6. Klasse die Musik exerciert werde“, und dass „in der Stiftskirche an Sonn- und Feiertagen teutsche Psalmen kontrapunktsweise, auch bisweilen lateinische gute Stücke vor oder nach der Predigt sollen gesungen werden“ [3]). Zu Weckherlins Zeit wurden diese Uebungen wohl eifrig betrieben; denn der damalige Pädagogarch M. Ph. Mich. Caul (1594—1622)[4]) war ausserdem Gesanglehrer am Pädagogium und Rector musicae an der Stiftskirche [5]).

Die Pädagogiumsschüler sangen also regelmässig teutsche Psalmen. Ausser an den Sonn- und Feiertagen sollen die Knaben am Samstag zur Vesper in die Schule kommen, „ein jeder sein Psalmbüchlin mit sich bringen [6]), auff das, so man zusammen leutet, sie in der Process zu Chor miteinander gehen mögen“ [7]). Ebenso soll es am Samstag mit der ‚Letaney‘ gehalten werden. Ob freilich alle Schüler dabei beteiligt waren, ob man alle brauchen konnte, ist fraglich; der damali-

1) Reyscher, Seite 4.

2) Bopp, Beiträge zur Geschichte der Stuttgarter Stiftsmusik (Württ. Jahrbücher für Statistik und Landeskunde, Jahrg. 1910, Heft 2) Seite 211.

3) ib. Seite 213.

4) Im Kantorenamt an der Stiftskirche folgten auf Caul 1588 der collaborator quintae classis Hartmann und 1592 M. J. Holder (Bopp, Seite 212).

5) ib. Seite 214.

6) Die Psalmbüchlein sind vielleicht identisch mit den verbreiteten Betbüchlein, die auch Psalmen, u. a. die 7 Busspsalmen, enthielten; vergl. Luther, sämtliche Werke, Weimarer Ausgabe, X, 2. Abt., Seite 331 ff.

7) Reyscher, Seite 51.

gen Lehrmethode entsprach es jedenfalls, dass die Psalmen auswendig gelernt wurden.

Ueber die damalige Geltung des Psalters unterrichtet eine Stelle aus der grossen Kirchenordnung 1559 für die niederen Klosterschulen, wo es über die Kirchenübungen heisst: „Nachdem das Psalterium Davidis, eine kurtze Summa und Innhalt, der gantzen heiligen Schrifft ist, so solle dasselb Psalterium . . . . nit schlecht oben hin, und ettlich zeit im Jar, sonder täglich mit allem fleiss geübt . . . werden“ [1]).

Die Texte und Melodieen von Psalmenbearbeitungen, die Weckherlin in seiner Jugend hörte, sind in erster Linie im Gesangbuch enthalten. Zunächst nenne ich noch einige württembergische Psalmenbearbeitungen, die Balthasar Haug [2]) im Anhang seines Büchleins aufführt: Jaeger (Melchior) a Gaertringen, precationes et meditationes piae ex psalmis biblicis collectae; Tub. 1592. 8°. Hornmoldi (D. Sebast.), Davidis Regis et Phrophetae Psalmi puris et perpetuis jambis sine elisione expressi, cum quibusdam hymnis; Tubingae 1596. 12°. Cantica sacra choralia, quae per totius anni curriculum in templis et scholis Ducatus Wirtemb. cantari solent, notis figuralium cantuum descripta, Stuttg. 1618. 8°. Die Psalmen Davids und geistliche Lieder D. Martin Luthers und anderer gottseligen Lehrer, samt dem Katechismus und der Kirchenordnung, teutsch und französisch, à Montbeillard 1618. 12°.

In dem lutherischen Württemberg war anfangs das Strassburger Gesangbuch von 1560 im Brauch [3]). 1583 gab

---

1) Reyscher, Seite 69.

2) B. Haug, die Liederdichter der wirtembergischen Landgesangbücher nebst ihren kurzen Lebensumständen und einem Anhang von allen Liederausgaben und Liederdichtern in Wirtemberg; Stuttgart 1780.

3) S. Württ. Kirchengeschichte des Calwer Verlagsvereins, Seite 400; ferner Ev. Kirchenblatt für Württ. 1906, Nr. 8; dazu Schwäb. Kronik 1904 Nr. 153. Das Strassb. Gesangbuch beschrieben bei Wackernagel, Bibliographie zur Geschichte des deutschen Kirchenlieds im XVI. Jahrhundert Frank-

Herzog Ludwig ein wahrscheinlich von dem Hofprediger Lukas Osiander bearbeitetes Gesangbuch, das erste württembergische, heraus. Es enthielt 108 Nummern mit 96 Melodieen, darunter 38 Psalmenbearbeitungen [1]).

Von Bedeutung für die Kunstmusik in der Stiftskirche wurde das ursprünglich für die Hofkapelle bestimmte Choralbuch von Sigmund Hemmel 1569 [2]). Es enthält Psalmenlieder meist oberdeutscher Dichter von Hans Sachs bis Blarer. Die Gewandtheit im Tonsatz konnte die Dürftigkeit der rhythmischen Formen seiner Melodieen und Lieder nicht verdecken. Ueber die Hälfte aller gehören zweierlei Massen an: dem siebenzeiligen des Lieds: ‚Es ist das Heil uns kommen her' (65 mal), und dem zwölfzeiligen des Psalms ‚Es sind doch selig alle die' (23 mal) [3]).

Allein schon früh wurde dieses Werk verdrängt durch den Umschwung, der sich damals im Kirchengesang vollzog. Das Streben nach einem kräftigen Gemeindegesang, dessen Melodie im Diskant lag, führte L. Osiander, der seinerzeit das Hemmelsche Werk bevorwortet hatte, 1586 zur Herausgabe eines andern kurzen Singbuchs mit dem Titel: „50 geistliche Lieder und Psalmen mit 4 Stimmen auf contrapunctsweise also gesetzet, dass ein ganze Christliche Gemeinde durchaus mitsingen kann" [4]).

Weckherlin hat vielleicht als Schüler beide Choralbücher kennen gelernt und gehört. Genauer bekannt musste ihm wohl das Osiander'sche Werk sein, das ausdrücklich für

---

furt 1855 (zitiert: **WB**). Seite 295 f.; vgl. dazu WB Seite 201 f.; die Vorrede Martin Bucers bei WB, Seite 584–86.

1) Siehe S. 15, Anm. 3.

2) WB Seite 358; Vorrede WB, Seite 639 f.

3) Nach Winterfeld, der evangelische Kirchengesang, Leipzig 1843 ff., 3 Bände, I. Seite 344 f.

4) Vgl. Zelle, das erste evangelische Choralbuch (Progr.) Berlin 1903, XI und 20. Winterfeld I, Seite 346; die musikgeschichtliche Bedeutung des Werkes beruht auf der Verschmelzung des kunstmässigen Figuralgesangs des Chors mit dem einstimmigen, unbegleiteten Gemeindegesang.

die Schulen bestimmt war und durch seine Kürze und musikalische Einfachheit sich auch dazu eignete.

B. Weckherlin und der lutherische deutsche Kirchengesang.

1. Das lutherische Kirchenlied in Weckherlins äusserem Lebensgang.

Was an Psalmenliedern, nach Text und Melodie, in Kirche und Schule dem jungen Weckherlin in Württemberg reichlich zugeführt wurde, ist ein Ausschnitt aus der allgemeinen grossen Erscheinung des lutherischen deutschen Kirchengesangs. Es lassen sich äussere Gründe anführen, die dafür sprechen, dass Weckherlin auch nach seinem Uebertritt vom Stuttgarter Pädagogium in die Tübinger Universität unter dem Einfluss des lutherischen Kirchengesangs stand. Wenn er als gehorsamer Sohn [1]) in Tübingen die Kirche besucht hat, so hörte er die württembergischen Texte und Melodieen häufig in den Jahren 1599 [2]) bis 1604. Die Reise nach Norddeutschland im Jahre 1604 führte ihn gerade in die Heimat des lutherischen Kirchengesangs, wie die Stammbucheinträge beweisen [3]). Wenn nun auch Weckherlin als 20jähriger fürstlicher Reisebegleiter sich nicht in der Hauptsache mit dem Psalter beschäftigt haben wird, so dürfen wir doch annehmen, dass er bis zum Antritt seiner französischen Reise 1606 unter dem Eindruck der lutherischen Psalmenbearbeitung stand, dass die kräftigen Anregungen seiner Jugend noch bis dahin nachklangen, und dass er ausserdem den in den württembergischen Sammlungen gegebenen Ausschnitt beträchtlich erweitert hat, indem er nun auch mitteldeutsche Autoren kennen lernte. Für die Zeit nach 1606 lässt sich

1) Vgl. oben Seite 11.
2) 1601 ? s. Fischer III, Seite 31.
3) ib. Seite 33.

diese Beeinflussung bei dem Wanderleben des jungen Diplomaten höchstens noch für den 6jährigen zusammenhängenden Aufenthalt in Stuttgart als „Segretario. interprete“ [1]) annehmen. Sein württembergisches Gesang- und Psalmenbuch mag ihn ja auch später noch begleitet haben. Die neuen Eindrücke in Frankreich und England wirkten natürlich auf den weltoffenen jungen Kavalier ungleich stärker ein. Aber dass Weckherlin die bis 1606 erschienenen Psalterbearbeitungen nicht nur Württembergs, sondern auch Mitteldeutschlands kannte, muss wenigstens als Möglichkeit festgehalten werden.

2. Das deutsche Kirchenlied zur Zeit Weckherlins.

Weckherlins Leben fällt in die Periode des deutschen Kirchenlieds, die zwischen seinen beiden Höhepunkten zur Zeit Luthers und Gerhardts liegt, als es in seiner religiösen Ausdruckskraft erstarrt war und sich in unfruchtbarer Eifersucht dem kalvinistischen Psalmengesang entgegenstemmte. Aus der Darstellung bei Winterfeld II, Seite 28 ff. mag man jedoch entnehmen, welche Werte sich für das Volk an das Kirchenlied knüpften.

Interessante Aufschlüsse in doppelter Hinsicht liefert die Vorrede von Cornelius Becker zu seiner 1600 erschienenen Psalmenliedersammlung.

Die Stellung Luthers ist bei den späteren Orthodoxen eine bedenklich päpstliche geworden. Das erleichtert aber wenigstens dem Autor die richtige Selbsteinschätzung beim Vergleich seiner Leistungen mit denen des Meisters. „Darinnen doch ein grosser unterscheid der gaben gespüret, und leicht von jedem verstendigen vermercket wird, das Lutheri muth, geist und kunst nicht uberal verhanden . . . . Aber wir müssen uns an den verliehenen gaben Gottes begnügen lassen, und hernach stoppeln so gut als wir können, und do wir auff den gelegten . . . grund nicht mit wacken und

1) 1614—1620 oder 1616—1622; s. Fischer III, Seite 47.

Werckstücken, wie der Herr Lutherus, bawen können, so müssen wir mit kleinen Füllsteinen . . . ausflechten . . . .[1]).

Beckers Vorrede stellt eine Reaktion des orthodoxen Luthertums gegen den vordringenden Kalvinismus dar. Er setzt das Alte dem Neuen, das gute Einheimische der modischen Ausländerei entgegen: „ . . . also das auch nach etlicher (sonderlich derer, denen der athem naeh dem Calvinismo reucht) vermeinten hohen verstand und iudicio, Lutherus mit seinen Gesengen für diesem werck[2]) sich wol verkriechen müste . . . Aber es hat es leider die erfahrung gegeben, das solches gewöhnlich zur Religions verenderung, und zur einführung des hochschedlichen Calvinismi der rechte anfang und eingang gewesen sey“[1]).

3. Weckherlins Stellung zum deutschen lutherischen Kirchengesang.

Es erhebt sich nun die Frage, ob sich Beziehungen zwischen der grossen Gruppe des deutschen lutherischen Kirchengesangs und Weckherlins geistlichen Gedichten finden. Ein Blick auf die literarhistorische Stellung Weckherlins und seinen späteren Lebensgang lässt die Wahrscheinlichkeit von Anfang an nicht allzugross erscheinen, besonders wenn wir bedenken, dass die geistlichen Poesieen erst 1641 und 1648 erschienen und zwischen dem vermutlich frühesten Psalm (1624) und der vermutlich letzten regelmässigen Einwirkung der lutherischen Psalmendichtung (1605) fast 20 Jahre liegen.

Da es sich zunächst darum handelt, Weckherlin einem der beiden Konkurrenten, dem lutherischen oder kalvinistischen Psalmengesang zuzuweisen, so ist es von Wert zu erfahren, ob und wie Weckherlin in seiner Paraphrase zu den damals scharf ausgeprägten dogmatischen Differenzen

1) WB 681.

2) Gemeint ist die auf Marot zurückgehende deutsche Bearbeitung von Lobwasser.

Stellung nimmt. Becker führt in seiner Vorrede ein solches Moment an, das geradezu ein Kriterium für die innere Zugehörigkeit eines Psalmenbearbeiters zur lutherischen oder kalvinistischen Richtung ist: Die christologische Deutung messianischer Psalmstellen: „ . . . [sie haben] den Herrn Christum aus den fürnembsten Weissagungen . . . gestolen . . . wie solches zum theil aus dem 8., 16., 68., 69., 72. etc. Psalmen, darinnen die Meister von hohen sinnen des Herrn Christi gar vergessen, zum theil aus dem 2., 22. und anderen, darinnen sie David vorsetzen, und Christum im fürbilde kaum von ferne hernach führen . . .“[1]).

Dem gegenüber vermeidet es der kalvinistische Opitz, wie er in der Vorrede zu seiner Psalmenbearbeitung[2]) bemerkt, in der Weise Beckers „die Psalmen oftmals mehr auszulegen als dem Text strackes Fusses nachzufolgen“. Er will vielmehr „die buchstäbliche Meinung des heiligen Königs“ wiedergeben: „so wird auch hoffentlich mit Wahrheit mich niemand beschuldigen können, als ob ich diss und das, in Ansehung ein oder der andern Religion, so oder so . . . gegeben hätte.“

In der breiten Paraphrase Weckherlins sollte dieser Unterschied zu Tag kommen. Weckherlin lässt nichts von christologischer Auffassung merken[3]). Nun wird aber dieses argumentum e silentio bei Weckherlin, der so sehr mit der formalen Seite seiner Arbeit beschäftigt war, nicht als Beweis genügen[4]). Er könnte auf eine Stellungnahme überhaupt keinen Wert gelegt haben. Dass er aber tatsächlich, wenn

---

1) WB Seite 681; vgl. Bovet, histoire du Psautier des églises réformées Neuchatel-Paris 1872, Seite 77 f.

2) M. Opitz, Teutsche Gedichte in vier Bände abgetheilet, herausgegeben von D. W. Triller, Frankf. 1786; die geistlichen Gedichte im III. u. IV. Band

3) Die Erwähnung Christi in Psalm 2, Zeile 15 f. ist eben auch nur „von ferne“.

4) Es wird im ganzen Abschnitt B die Stellung W'. durch negative Erwägungen beleuchtet; die positive Ergänzung folgt im Abschnitt C.

auch ohne polemische Bewusstheit, auf kalvinistischer Seite steht, geht unzweideutig aus seiner Behandlung der Stelle Psalm 8,6 hervor.

Luther übersetzt die Worte וַתְּחַסְּרֵהוּ מְּעַט מֵאֱלֹהִים mit: „du wirst ihn lassen eine kleine Zeit von Gott verlassen sein", und diese Fassung fiel erst mit der Bibelrevision. Die lutherischen Psalmendichter, die sie natürlich christologisch verstehen, geben sie doppelt wieder. Die einen nehmen den Wortlaut Luthers möglichst getreu herüber unter Beibehaltung des Futurums, so Ludwig Öler[1]), die andern blicken auf die Heilstatsache als etwas Vergangenes zurück und drücken ihren dankbaren Glauben an den locus vom status exinanitionis in freieren Wendungen aus, so Thiebolt Gart[2]); J. Magdeburg[3]) und C. Becker[4]).

Kalvins Erklärung „tot decoribus ornatos esse dicit, ut eorum condicio divinâ et coelesti gloriâ non longe sit inferior"[5]) ist die grammatisch richtige, undogmatische Auffassung, die bei Marot-Beza, Melissus, Lobwasser, Opitz und auch Weckherlin[6]) zu Grund liegt.

Zu dem dogmatischen Gesichtspunkt kommen noch andere. Wir haben Weckherlins Paraphrase mit den Werken der bekannten deutschen Psalmenliederdichter nach Strophenzahl, Zeilenzahl innerhalb der Strophe, Metrum, Reim, sowie nach Fassung und Ausdruck zu vergleichen. Es kann sich natürlich nur um eine Auswahl aus dem massenhaften Stoff handeln. Es trifft sich glücklich, dass Ph. Wackernagel in den

---

1) Ph. Wackernagel, das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zu Anfang des XVII. Jahrhunderts, Leipzig 1864—77 5 Bde. (**zitiert WK**) III, Nr. 133.

2) WK III, Nr. 917.

3) WK IV, Nr. 480.

4) WK V, Nr. 578.

5) Hupfeld, die Psalmen; übersetzt und ausgelegt Gotha 1855; 1. Auflage, Band 1, Seite 163.

6) Strophe 5.

Textdarbietungen seines zuverlässigen Werks[1]) nur solche Psalmenbearbeitungen wiedergibt, die in Gesangbüchern Eingang gefunden haben. Das bietet zugleich eine Gewähr für die Wahrscheinlichkeit ihrer Verbreitung. Es wurden demnach solche Dichter berücksichtigt, bei denen mindestens zwei bei Wackernagel wiedergegebene Psalmen mit einem der 61 Weckherlins zusammentreffen. Von den so gewonnenen 82 Psalmen entfallen auf Luther 2[2]), Hans Sachs 6[3]), Jakob Dachser (1538)[4]) 3[5]), Burkhard Waldis (1553) 15[6]), Nicolaus Herman (1562) 6[7]), Joh. Magdeburg (1565) 3[8]), Nic. Selneccer (1566; 1578) 9[9]), J. Fischart 1576) 8[10]), Cyriakus Spangenberg (1582) 3[11]), Bartholomäus Ringwald (1588) 9[12]), Cornelius Becker (1600) 18[13]).

Das Ergebnis ist dürftig. Man kann beobachten, wie Weckherlin in der rein quantitativen Ausdehnung seiner Paraphrase die andern meist weit hinter sich lässt. Im übrigen schliessen sich die lutherischen Dichter gewöhnlich eng an ihre Vorlage an, oder behandeln sie nach dogmatischen Rücksichten, während Weckherlin ganz andere Wege geht.

Mehrere dem vielgestaltigen lutherischen Kirchenlied eigentümliche Merkmale, die ihm seine gemeinsame Farbe geben, fehlen bei Weckherlin durchaus.

---

1) Siehe Seite 21, Anm. 1.

2) Nämlich Ps. 14 und 128 in A.

3) 11. 13. 30. 127 in a, 15. 146 in A.

4) In Klammern das Erscheinungsjahr der massgebenden Sammlung.

5) 54. 142 in a, 103 in A.

6) 11. 13. 91. 127. 142. 148 in a, 15. 16. 22. 23. 25. 32. 82. 103. 128 in A.

7) 1. 2. 3. 91 in a, 15. 103 in A.

8) 8 in a, 12. 14 in A.

9) 1. 6. 13. 91 in a, 12 23. 25. 32. 107 in A.

10) 6. 30. 54. 90. 148 in a, 24. 32. 42 in A.

11) 13 in a, 25. 103 in A.

12) 1. 6. 13. 90. 91 in a, 15. 23. 32. 146 in A.

13) 1. 2. 3. 6. 8 30 90. 91. 142 in a, 16. 22. 23. 24. 25. 42. 82. 107. 146 in A.

Das persönliche Verhältnis zu Christus, die Anrufungen innerhalb der Psalmendichtung (auch abgesehen von den messianischen Stellen) hat Weckherlin nicht, der allgemeinere Anrufungen Gottes überhaupt vorzieht.

Sünde, Tod und Teufel als dämonische Gewalten der massiven Vorstellungsweise des Reformationszeitalters sind Weckherlin fremd [1]).

Die altkirchliche und reformatorische Verwendung der Dreieinigkeit zur Gliederung der Strophen und zum hymnischen Schwung des Anfangs oder Schlusses kommt bei ihm nicht vor.

Das „Wort" als neuerrungenes Gut der Reformation kennt wohl auch Weckherlin, aber es erscheint verblasst und ohne den Trutz des Luthertums.

Das grobe Geschütz der konfessionellen Polemik schweigt bei Weckherlin. Er hat zwar aus seinem protestantischen Empfinden kein Hehl gemacht. Die Gedichte gegen die katholische Liga, auf Gustav Adolf und andere protestantische Heerführer sind mehr als nur bezahlte Leistungen. Antikatholische Spitzen sind gelegentlich in seinen Psalmen vorhanden, aber versteckt und hinter der Maske der eben agierenden Personen. Zum Teil lässt Weckherlin den alttestamentlichen Frommen von seinen Feinden als Ketzer bezeichnet werden [2]) unter grausamen Drohungen; andrerseits gebraucht dieser seinen Feinden gegenüber nicht nur die Verwünschungen des alten Testaments, sondern auch den modernen Ausdruck ‚Ketzer'. Dabei identifiziert der Dichter sich und seine Glaubensgenossen stillschweigend mit dem Gerechten, dessen Verfolger — wohl mit den Katholiken. Denn der Ausdruck ‚Ketzer' lässt überhaupt erst auf diese Absicht schliessen. —

---

1) Wenn man nicht in Stellen wie Psalm 27, Zeile 47 („weder Teufel, fleisch noch welt") einen schwachen Nachklang finden will.

2) S. Psalm 137, Strophe 9; 74, Str. 7. 8, wo die Wendung „nach ihrer pfaffen rath und lehr" auffallen muss.

Mögen die Lutheraner sich auf eine dürftige Versifikation des heiligen Gottesworts beschränken oder sich in der rationalen Verbreiterung der späteren Pastorendichter ergehen, mögen sie den Psalm als Ausdruck eines religiösen Erlebnisses des frommen Subjekts wiedergeben oder ihn dem als zwingender Lebenswert empfundenen oder den Gegenstand theologischen Gezänks bildenden Dogma unterordnen: sie rücken zusammen gegenüber Weckherlin, der auf anderem Boden steht als sie alle. Die Kluft zweier Geschmacksepochen ist zwischen ihnen befestigt [1]).

Das höchste Ziel dieser lutherischen Psalmensänger war: nach eigenen oder altbekannten Weisen eine als Gemeindegesang mögliche Psalmenbearbeitung zu schaffen. Davon ist Weckherlin weit entfernt; die Anpassung an einige französische kirchliche Melodieen ist subjektivem Belieben entsprungen [2]). Lied und Kunstgedicht stehen sich gegenüber, schlichte, oft innige, oft kernige Einförmigkeit und ein sich überstürzender Reichtum in Metrum und Diktion. Wir werden sehen, dass Weckherlin auch den Kalvinisten in diesem Punkte fernsteht. Die lutherische Psalmendichtung war für Weckherlin Sache des „pöfels", und schon die Unbeholfenheit und Schmucklosigkeit ihrer Formgebung musste ihn von ihr abrücken lassen. So sehen wir hier ein Aufgehen in der Sache, im Inhalt, dort, auch bei vorhandener Frömmigkeit, eine zur zweiten Natur gewordene Freude des Poeten an hochentwickelter formaler Gestaltung. Sie erstickt meist alle Unmittelbarkeit der Empfindung und wirkt bei aller Erhitzung erkältend. Denn Reichtum und Glätte der Technik bleibt ein rein intellektueller Faktor.

Die starke Wirkung und allgemeine Verbreitung der lutherischen Kirchenlieddichtung beruhte vielleicht zum grössten Teil auf der Singbarkeit ihrer Erzeugnisse. Eine kräftige

1) Vgl. auch Höpfner, Reformbestrebungen, Seite 19.
2) S. Vorrede, Fischer II, Seite 7, Zeile 10.

zündende Melodie mit straffem Rhythmus verhalf oft einem schwachen Opus zu unverdienter Wirkung. Dies ist auch der Grund, weshalb die Dichter ihre Sachen nach bestimmten Weisen ‚richten'. Darin stimmen lutherische und kalvinistische Psalmenlieder überein. Weckherlin verzichtet grundsätzlich (wenn auch nicht ganz tatsächlich) auf Singbarkeit, aber er legt Wert auf „unterschidliche und . . . . der Poeterey und Versen bequemliche Arten". Wir kennen ja Weckherlin von seinen weltlichen Sachen her als einen überzeugten Anhänger des romanischen Renaissancemetrums, mit dessen prunkvollem Kleid er in gut nationaler Absicht die deutsche Sprache zieren wollte. Im nächsten Abschnitt [1]) tritt uns die Fülle der Metra entgegen, mit denen Weckherlin aufwartet. Wieviele dieser Strophenarten die Grundlage bilden für die ‚unterschiedlichen', ihm „sonderlich beliebenden Melodeyen", wird noch zu erweisen sein. Nach Weckherlins eigener Angabe handelt es sich um die „Französischen oder Lobwassers Weysen". Ob auf Grund der strophischen Verhältnisse aber auch lutherische Kirchenlieder als mögliche Singweise in Betracht kommen, soll bei den mannigfachen Beziehungen zwischen lutherischen und kalvinistischen Psalmenliedern erst im nächsten Abschnitt entschieden werden. — Soviel lässt sich schon jetzt sagen, dass die etwaigen bescheidenen Berührungen in der beabsichtigten oder unbeabsichtigten Singbarkeit nach deutschen kirchlichen Weisen an dem Ergebnis dieses Abschnitts, der vollständigen Divergenz der Weckherlinschen und deutsch-lutherischen Psalmendichtungen nach Textgestalt, Auffassung und Geschmack, nichts ändern.

Zum Schluss ein Wort über die These, die W. Beetz auf Grund seiner Untersuchung der Schulverhältnisse Weckherlins und dessen Stellung zur lateinischen Literatur Seite 27 seiner Dissertation über die Entstehung und Abhängigkeit der Weckherlinschen Psalmendichtung aufgestellt hat: „seine

1) C 4 I, Seite 32 ff.

ganze Psalmendichtung ist von der „„Paraphrasis Psalmorum"" des Melanchthon ziemlich stark abhängig, wenn man auch hierbei noch andere Einflüsse daneben, besonders französische, annehmen muss . . . . Das Schema der Psalmenerläuterung hat unser Dichter vom „„dominus Philippus"" übernommen". Unter der paraphrasis psalmorum Melanchthons muss dem Zusammenhang nach eine Dichtung, genauer: eine Versifizierung analog der Weckherlinschen verstanden werden. Von einer solchen ist nichts bekannt. Es kann hier nur in Betracht kommen ein kurzgefasster Prosakommentar Melanchthons, das „Psalterium Davidis integrum, in quo Psalmi octoginta tres illustrati sunt argumentis et enarratione viri Reverendi et clarissimi D. Philippi Melanchthonis, Vitenbergae Anno MDLXI." Dies Buch findet sich nicht unter den bei Reyscher angeführten, kann aber ausserdem wohl zur Erläuterung der Psalmen verwendet worden sein. Weckherlins Psalmendichtung stellt doch aber nicht eine „Erläuterung" dar, deren Schema er von Melanchthon übernommen hätte, sondern eine Versifizierung, deren künstlerische Gestaltung in hohem Grad Selbstzweck ist.

C. Weckherlin und der kalvinistische Zweig der Psalmenliederdichtung in Frankreich, Deutschland und England.

1. Die kalvinistische Bibel.

Die kalvinistische Psalmenliederdichtung beruht auf dem Text der kalvinistischen Bibel. Dass dieser mannigfach von der Uebersetzung Luthers [1]) abweicht, wird sich bei der Ver-

1) Ich benütze für die lutherische Bibel einen Nürnberger Druck von 1607 (zitiert **L**), für die französische einen solchen von 1605 (zitiert: **FB**) für die englische (zitiert **EB**) einen von 1618; alle 3 aus der Stuttgarter Landesbibliothek. Anhangsweise sei noch darauf hingewiesen, dass W. schon in Württemberg eine deutsche kalvinistische Bibel zu Gesicht gekommen sein kann. Es ist die merkwürdige von den Tübinger Theologen scharf bekämpfte in Neu-

gleichung Weckherlins mit Marot-Beza nach der textlichen Seite herausstellen. Da die deutschen kalvinistischen metrischen Psalmenbearbeitungen auf französische zurückgehen, so kommt für Weckherlin die kalvinistische französische[1]) Bibel in Betracht, und bei seinem ständigen Aufenthalt in England die englische[1]). Den Verästelungen der Bibelstammbäume nachzugehen, die geringen, aber in dieser Spezialwissenschaft ausschlaggebenden Differenzen zu berücksichtigen, würde von unserer Aufgabe abführen. — Ich erwähne die wichtigsten Daten des von T. H. Darlow und H. F. Moule herausgegebenen Historical Catalogue of the Printed Editions of Holy Scripture in the Library of British and foreign Bible Society, London 1906, 2 Bände.

1553 the earliest complete Bible in any language to exhibit R. Stephanus' division of the text into numbered verses[2]).

1535 La Bible . . . .[3]) the first French Protestant version; a revision, based ont he Hebrew and Greek, by Pierre Robert Olivetan . . . his version is practically a new translation. This is shown in a marked manner in the Psalter, which is here based on the Hebrew text and not . . . on the Gallican Psalter[4]). This French Bible of 1535 exercised no slight influence on the English Bible of 1537 . . . In its later form, as the French Geneva version [1560], it influenced still more strongly the English Geneva Bible[5]).

Revidierte Ausgaben Olivetan's: 1546, 1553, 1556, 1564 (with Metrical Psalms) etc.

---

stadt (Pfalz) 1588 gedruckte lutherische Bibel mit Beigaben des reformierten Theologen David Pareus. Als lutherische Gegenaktion entstand unter Herzog Ludwig 1591 die erste in Württemberg gedruckte, unverfälschte lutherische Bibel, die ein genauer unrevidierter Abdruck der Bibel von 1545 war und sogar die 1568 neu aufgekommene Verseinteilung wieder aufgibt.

1) Siehe Seite 26, Anm. 1.

2) ib. Band II, Seite 388.

3) ib. II 382.

4) ib. II 383.

5) ib. II 384.

Die erste offizielle englische Bibel ist: „the Authorised version (King James I) 1611“ [1]); aber daneben bestanden natürlich die andern Ausgaben. Die editio princeps ohne, spätere Ausgaben (schon 1613) mit Metrical Psalms.

2. Ueberblick über die Geschichte des kalvinistischen Psalters.

In diesem Abschnitt dürfen wir eher auf einen positiven Ertrag der Untersuchung hoffen. Nicht nur erwähnt Weckherlin selbst in seiner Vorrede [2]) die französischen und Lobwassers Weisen, sondern für den, der von Weckherlins feststehender literarischer Erscheinung ausgeht, ist hier eine Berührung eher wahrscheinlich als bei der vorhin behandelten Gruppe. Denn hier haben wir wenigstens in metrischer Hinsicht ein Stück französischer Renaissance, die ja für Weckherlins erste weltliche Produktion massgebend war [3]).

Der Kirchengesang der Kalvinisten stellt in inhaltlicher und formaler Beziehung einen starren, geschlossenen Typus dar [4]). Die von Kalvin sanktionierte Beschränkung auf den Gebrauch des Psalters in gereimten, in Musik gesetzten, zuerst einstimmig, bald auch vierstimmig gesungenen Nachdichtungen gab dem Ganzen von Anfang an einen fest umgrenzten Charakter.

Die Geschichte des Psalters in den reformierten Kirchen ist dargestellt in den grösseren Werken von Douen [4]) und Bovet. [5]) Hier kann nur eine Skizze gegeben werden. Die kalvinistische Psalmenbearbeitung erwächst auf französischem

1) ib. Band I, Seite 133—136; dazu verschiedene Schriften zum 300-jährigen Jubiläum.

2) Schon die Widmung an die entschieden reformierte Landgräfin von Hessen weist in diese Richtung.

3) Vgl. Höpfner, Reformbestrebungen Seite 23.

4) Vgl. O. Douen, Clément Marot et le psautier huguenot, 2 Bde. Paris 1878—79; Seite 271 f.

5) Titel auf Seite 20, Anm. 1.

Boden. Seit 1539 die erste Sammlung, enthaltend 12 Uebertragungen Marots und 5 Kalvins, in Strassburg ausgegangen war, brachten die Jahre 1542, 1547, 1548, 1551, 1554 fortgesetzte Ergänzungen, bis 1562 das ganze Werk vorliegt. An die 150 Psalmen sind die 10 Gebote, Simeonlied, 2 Tischgebete, Vaterunser, Glaube angeschlossen. Der Melodieenschatz[1]) zerfällt in 2 Gruppen: 85 Melodieen von 1542—54 gesammelt, in einheitlichem Stil, meist an Weisen des Volksgesangs anknüpfend; und 40 Melodieen, die 1562 hinzutreten, mittelmässig. Anfangs auch in katholischen Kreisen, besonders am Hof beliebt[2]) wurde der Psalter durch Kalvin zum Gesang- und Gebetbuch der reformierten Kirche gestempelt, und war bald das verbreitetste Werk seiner Zeit[3]).

Mit dem Kalvinismus fasste auch der französische Psalter in Deutschland Fuss, zuerst in dem südwestdeutschen Hauptlager, der Pfalz, dann in Hessen, Brandenburg, Schlesien, ja sogar in nichtkalvinistischen Gebieten (vgl. die Klage in C. Beckers Vorrede).

Friedrich III. von der Pfalz gab Paulus Schede-Melissus[4]) den Auftrag das Marot'sche Werk ins Deutsche zu übersetzen. Der gelehrte, gründliche, oft tiftelige Dichter, der wirklich auf den hebräischen Urtext zurückging und gewissenhaft zuerst eine Prosaübersetzung vornahm, hatte 1582 erst 50 Psalmen in einer für populäre Zwecke ungeeigneten Weise zu Tage gefördert, als ihm Ambrosius Lobwasser mit der Veröffentlichung der gesamten Psalterübertragung, die er schon jahrelang im Pult verwahrte, 1573[5]) zuvorkam. Diese

1) Erfunden von G. Franc, L. Bourgeois u. a., gesetzt von Goudimel u. Claude

2) Winterfeld I, Seite 238 f.

3) Ich benütze ein Exemplar der Stuttgarter Landesbibliothek aus dem Jahr 1592 (zitiert: **MB**).

4) Höpfner, Reformbestrebungen, Seite 26 f.; die Psalmenübersetzung des Paulus Schede-Melissus herausgegeben von M. H. Jellinek, Halle 1896. CLIX und 203 (zitiert: **MS**).

5) Ich benütze ein Exemplar der ersten Ausgabe von 1573 aus der Stuttgarter Landesbibliothek (zitiert: **Lbw**).

wurde dann eingeführt [1]) und nahm in Deutschland bald eine ähnlich beherrschende Stellung ein wie ihr Original in der französischen Welt.

Nicht so klar liegen die Verhältnisse in England. Zu Weckherlins Zeit war die Old Version üblich.

Die anfängliche lutherische Färbung der englischen Reformation wurde rasch durch den energischeren Kalvinismus verdrängt. Luthers Beispiel in dem Ersatz des Chorgesangs durch den Gemeindegesang scheint auf Cranmer eingewirkt zu haben [2]), aber lutherische Psalmenlieder wurden wohl nicht übernommen. Als mit dem Kalvinismus sein unzertrennlicher Begleiter, der Psalmengesang, auf dem Weg über Genf eindrang, erwuchs, ähnlich wie in Frankreich, aus einzelnen Bearbeitungen ein bodenständiger Psalter. Thomas Sternhold legte mit seinen 37 Psalmen den Grund zur Old Version. Bald auch für den kirchlichen Gebrauch zugelassen zeigt die vollständige Ausgabe von 1562 [3]) sofort die gleiche Beliebtheit und Verbreitung wie die Arbeit Marots in Frankreich.

Vergleichen wir die 61 bei Weckherlin vorkommenden Psalmen mit denen Sternholds, so sind wir überrascht von dem Mangel jeglicher Berührung in Strophenform und Melodie. Unter 61 Psalmen sind 58 achtzeilige, davon 56 mit der Strophenform 86 86 86 86 und stumpfem Ausgang, mit 17 Melodieen. Eine geradezu erstaunliche Dürftigkeit im Vergleich zu Marot. Dem entspricht der inhaltliche Verlauf der Paraphrase: schmucklose, nüchterne Versifizierung auf Grund der kalvinistischen Bibel. Ein Vergleich mit Sternhold lässt die Renaissanceelemente des Marot'schen Werkes erst heraus-

1) Ein Hauptreiz der Lobwasserschen Arbeit bestand in ihrer Vierstimmigkeit, die in Satz und Harmonisierung auf die Ausgabe Goudimels von 1565 zurückgeht (die Melodie liegt bald im Diskant, bald im Tenor; gerade in der Vierstimmigkeit des Psalmengesangs Lobwassers Vorgänger zu sein macht die musikgeschichtliche Bedeutung Hemmels aus; s. Winterfeld I, 344).

2) Nach Herzog, Enzyklopädie X [3], Seite 431.

3) Ich benutze ein Exemplar der Stuttgarter Landesbibliothek von 1618.

treten. Um es gleich vorwegzunehmen: es leuchtet ein, dass Weckherlin mit Sternhold nichts gemein hat als die gemeinsame Grundlage des Bibeltexts.

Es ist mir nicht bekannt, in welcher Richtung die vielen Veränderungen, durch die »in den neuen Drucken der ältere Text nicht wieder zu erkennen ist«[1]), verliefen; vielleicht in fortgesetzter Annäherung an Marot. Auch Bovet gibt kein klares Bild. Er bemerkt nur Seite 109: »les vers latins . . . nous prouvent qu' une traduction de ce genre existait déjà en anglais en 1596. Nous en avons retrouvé une autre qui ne porte pas de date, mais qui est beaucoup plus moderne; la préface dit naivement: »»The remarkable conformity of many Languages to the French in their Psalmody or Psalm tunes and verses, hath appeared so gracious and divine . . . that it hath affected many of our Nation with wonder and emulation««. Bovet's Bibliographie[2]) zählt schon frühere Uebertragungen auf. Zu einer aus dem Jahr 1551 bemerkt er: »il est de toute vraisemblance que ces pseaumes sont traduits des psaumes français«. Bei einer andern ohne Jahreszahl heisst es dann deutlich: »All the French tunes with English words«[3]).

3. Der kalvinistische Psalter in Weckherlins äusserem Lebensgang.

Es ist nicht ausgeschlossen, dass Weckherlin schon in Württemberg mit dem verbreiteten Lobwasserschen Werk bekannt geworden ist[4]): die entscheidende und nachhaltige Beeinflussung fällt wohl erst später. Der schon als literarische Erscheinung berühmte Psalter Marot's kam ihm jedenfalls bei seiner französischen Reise 1606 in die Hand. Seitdem bewegt sich Weckherlin überwiegend, seit 1624 wohl ausschliess-

1) Nach Herzog, Enzyklopädie X³, Seite 432.
2) Seite 303 f.
3) Seite 304; Douen II, Seite 611 kennt noch weitere Bearbeitungen.
4) Höpfner, Oden und Gesänge, Seite 8.

lich in kalvinistischer Umgebung. Hiezu sind die mannigfachen literarischen und familiären Bande zu rechnen, die ihn an England knüpften, sowie die Beziehungen zu Heidelberg. Seit 1624 waren die englischen Einflüsse massgebend. Dass sie es ausschliesslich waren, könnten wir nur behaupten, wenn wir in Weckherlins ausseramtliche Tätigkeit und Interessen einigermassen einen Einblick hätten. Welches war die kirchliche Stellung Weckherlins in England? Stand er wohl der Hofkirche nahe? Wichtig ist, dass während der ganzen Zeit, die Weckherlin in England lebte, das Interesse für Psalmenübersetzung und -gesang gerade auch bei einem Staatsmann lebhaft sein musste. Denn die Psalmen waren fortgesetzt Gegenstand politischer Aktionen: die Bestrebungen Jakobs I und Karls I (1631) erregten die Gemüter, und nun gar die Beschäftigung des langen Parlaments mit dieser Materie seit 1642 bis zur Aufstellung der amtlichen Psalmenparaphrase für die schottische Kirche 1649: Anlässe genug, um Weckherlins Produktion auf diesem Gebiet anzuregen.

4) Vergleich der Paraphrase Weckherlins mit der kalvinistischen Psalmenliederdichtung.

I) Strophenart und Melodie.

Mit der Strophenart (= Metrum + Reimschema + Zeilenzahl innerhalb der Strophe) ist die sprachliche Unterlage einer möglichen Melodie gegeben. Selbstverständlich können sich auf derselben Grundlage verschiedene Melodieen aufbauen, wie die Melodieenlexika zeigen. Stellt man nach diesen Gesichtspunkten die Psalmen Weckherlins mit denen von Marot-Beza[1]) zusammen, so ergeben sich folgende Beobachtungen.

a) Bei W. ist der trochäische Rhythmus viel seltener als bei MB. Er findet sich nur in Psalm 42.

---

1) Die Strophenart von MB ist zugleich identisch mit der von Lobwasser und Melissus. — Es muss bei ihnen sowohl der mit W. zusammentreffende Ausschnitt, als auch die übrigen Psalmen berücksichtigt werden.

b) Die Verteilung der Metra ist bei W. in den geistlichen Gedichten ähnlich wie in den weltlichen[1]). Nur die jambische Tripodie ist in den ersteren verhältnismässig stärker vertreten.

Im einzelnen stellt sieh die Verbreitung der Metra so dar:

	Weckherlin		Marot-Beza[2])	
	rein	gemischt	rein	gemischt
Alexandriner				
a	2	17	—	—
A	1	9	—	—
	3	26	—	— (1)
Vers communs				
a	1	—	11	1
A	—	5	8	3
	1	5	19 (+ 15)	4 (+ 9)
Jamb. Tetrapodieen				
a	3	20	12	3
A	10	7	7	4
	13	27	19 (+ 38)	7 (+ 16)
Jamb. Tripodieen				
a	—	18	2	3
A	1	15	3	4
	1	33	5 (+ 4)	7 (+ 17)
Jamb. Dipodieen				
a	—	5	—	1
A	—	2	—	3
	—	7	—	4 (+ 3)

c) Die Metra sind bei MB reiner als bei W. Dieser mischt viel buntere Strophenarten zusammen. Eine solche Technik beeinflusst den Gesamteindruck des Werks. Marot-Beza erscheint gleichmässig, ruhig, streng. Der Renais-

1) Fischer II, Seite 512.

2) In Klammern die Zahlen für den Weckherlin nicht entsprechenden Teil des französischen Psalters.

sancestil ist gebändigt durch die Rücksicht auf den religiösen und kirchlichen Zweck. Weckherlin erzielt durch die starken, überaus künstlichen Mischungen seines Metrums einen unruhigen, von den weltlichen Sachen nicht zu unterscheidenden Typus.

d) Der Alexandriner findet sich bei W. häufig, bei MB nur in dem von W. nicht verarbeiteten Psalm 89. Umgekehrt ist der vers commun bei W. viel seltener als bei MB[1]). W. setzt dem früheren französischen Geschmack an diesem Punkt seinen eigenen entgegen. Mit dem vers commun verzichtet W. auf eine ganze Anzahl französischer Melodieen. Und wieder: mit seinem Alexandriner[2]) verbaut er sich alle Singbarkeit nach denselben. Besonders in den häufigen isolierten, künstlich eingestreuten empfindet man es fast wie eine Absicht den Singweisen auszuweichen.

Ueber die Reimweise Weckherlins ist nichts zu bemerken[3]).

Das Verhältnis zwischen Weckherlin und Marot-Beza hinsichtlich der Zeilenzahl innerhalb der Strophe stellt sich so dar:

Weckherlin				Marot-Beza				
Zeilenzahl der Strophe	a	A	zusammen	Zeilenzahl der Strophe	a	A	zusammen	sonst noch
12	1	—	1	12	1	1	2	(4)
10	1	—	1	10	1	—	1	(6)
8	6	9	15	8	8	13	21	(34)
7	—	4	4	7	1	1	2	(—)
6	14	11	25	6	9	11	20	(30)
5	2	1	3	5	3	3	6	(5)
4	6	5	11	4	7	1	—	(9)
2	(1)	—	(1)	9	—	—	—	(1)

1) Wie auch in den weltlichen Gedichten; Fischer II, Seite 512.

2) Ein deutscher Vorgänger, der Hexameter in einer Psalmparaphrase gebraucht, ist nach Höpfner, Reformbestrebungen Seite 10, Dr. Emmeram Eisenbeck zu Regensburg, Schüler Conrad Gesners. Natürlich ist Weckherlins Alexandriner nicht humanistisch-antikisierenden, sondern romanischen Ursprungs; vgl. hiezu die Vermutungen Höpfners, Oden und Gesänge Seite 20.

3) Alles Wesentliche ist bei Fischer II, Seite 512 f. gesagt.

Weckherlin bevorzugt die 6zeiligen Strophen[1]), während bei Marot-Beza die 6- und 8zeiligen ziemlich gleich vertreten sind. Als Einzelheit ist zu erwähnen die Behandlung des 119. Psalms bei Weckherlin. Ein Alexandrinerpaar entspricht einem Bibelvers und ist auch so numeriert; durch Reimbindung[2]) werden 2 solcher Paare zu einer weiteren Einheit zusammengefasst, 8 solcher Paare endlich bilden (analog auch bei MB) eine mit den Buchstaben des hebräischen Alphabets stimmende Sammelstrophe.

Im Vorhergehenden wurden die Psalmen Weckherlins und Marot-Bezas je als Ganzes nach den angegebenen Gesichtspunkten betrachtet. Stellt man die entsprechenden einzelnen Psalmen zusammen, so ergeben sich aus dem Zusammenstimmen oder Nichtzusammenstimmen der 3 Faktoren bestimmtere Resultate. Stimmt nur einer der 3 Faktoren zusammen (die Zeilenzahl in 17 Fällen), oder stimmen 2 zusammen (Zeilenzahl und Reimschema in 4 Fällen)[3]), so kann man nicht gut entscheiden, wieviel davon Zufall und wieviel Einfluss ist.

Nun treffen einige Psalmen Weckherlins mit den entsprechenden Marot-Bezas in Metrum, Reim und Zeilenzahl (und damit Melodie) zusammen, so Psalm 23, 42[4]), 128, was schon die Angabe in der Vorrede feststellt[5]).

---

1) Etwas abweichend vom Gesamtbild bei Fischer II, Seite 514 unten.

2) Gekreuzte Reime.

3) Dabei sind die unten angeführten 9 (bezw. 12) vollen Entsprechungen nicht gezählt.

4) Der einzige trochäische Psalm bei W.

5) Interessant ist zu sehen, worin in Ps. 23 die »Rechtmachung der Versen« (Fischer II, Seite 7, Zeile 12 f.) besteht. Die 6zeilige aus durchweg klingenden vers communs bestehende Strophe MB' erscheint bei W. aufgelöst in 6 Zeilenpaare, je 2 verbunden durch gekreuzte Reime statt der einfachen, die Silbenzahl gewahrt durch Zerlegung in stumpfe Dipodie und klingende Tripodie. Man sieht hier recht deutlich die künstlerischen Intentionen des Dichters am Werk. Die tändelnde schäferliche Wirkung ist denn auch durch W. herausgeholt. Man erkennt, wie wenig es ihm um wirkliche Singbarkeit zu tun war — oder wie wenig er davon verstand, wie er über dem literarischen Interesse die musikalischen Rücksichten fast vergass.

Die „etlichen andern", die in der Vorrede nicht genannt sind, können wir vollends genauer feststellen: Psalm 4 und 5 in a; 7, 15, 17, 24 in A. Es ist merkwürdig, dass W. diese ihm sonderlich beliebenden Melodieen nicht öfter anwendet, da er sich doch an den Gebrauch der üblichen zum Psalm gehörigen Weisen Marot-Bezas nicht gebunden fühlt. Es findet sich nämlich nur die Melodie von Psalm 24 (= MB 24) noch unterlegbar in Psalm 27, 32 und 52 [1]).

Nach Abrechnung der sicher unsingbaren, d. h. mit Alexandrinern [2]) vermischten oder aus diesen bestehenden, Strophenarten in 29 Psalmen und der sicher singbaren 9 (bezw. 12) Stücke bleiben noch 23 (bezw. 20) Stücke, die sich vielleicht noch durch Unterlegung anderer hier nicht beigezogener und zu anderen Psalmen gehöriger französischer Weisen singbar machen lassen. Die 20 Psalmen haben 17 verschiedene Strophenarten [3]), da Psalm 31 und 46 mit 9, 14 mit 53 identisch ist. Von sämtlichen Strophenarten Marot-Bezas ist jedoch nur die des 91. Psalms $\binom{87\ 87\ 87\ 87}{ab\ ab\ cd\ cd}$ in Ps. 9. 46. 31 bei Weckherlin übergegangen [4]). Dieses dürftige Ergebnis muss auffallen bei dem strophischen Reichtum Weckherlins, der unter 61 Psalmen 56 verschiedene Strophenarten hat, wie auch bei dem der 152 Marot-Bezas, die 111 verschiedene Strophenformen mit 125 verschiedenen Melodieen aufweisen [5]).

Kann die übrig bleibende Zahl von 17 unsingbaren Psalmen (in 16 Strophenarten) nicht noch weiter eingeschränkt werden? Sternhold scheidet auch hier aus; es kann sich noch um Strophenarten des deutschen lutherischen Kirchengesangs handeln [6]).

1) Diese Strophenform verwendet MB noch in Psalm 62. 95. 113.

2) Unter den unsingbaren ist nur eine Wiederholung: Psalm 18=28.

3) Nämlich 4 8zeilige (Ps. 2. 9 [= 46. 31] 10. 29), 3 7zeilige (14 [= 53] 25. 26), 7 6zeilige (3. 11. 142. 16. 20. 21. 82), 3 4zeilige (113. 136. 12).

4) Genaueres erst unten (Seite 38).

5) Winterfeld I, Seite 247 f.

6) Wenn man überhaupt innerhalb der geistlichen Sphäre bleiben will.

Die Strophenart des deutschen Kirchenlieds, soweit es klingenden und stumpfen Versausgang innerhalb der Strophe vereinigt, ist charakterisiert durch die auf der älteren deutschen Metrik beruhende Verbindung 7- und 8silbiger jambischer Verse[1]), hat aber von Anfang an auch die romanische Behandlungsweise gekannt[2]). Der Einfluss der romanischen Strophenarten kommt im Gesamtbild noch stärker zur Geltung durch das Eindringen der Melodieen des französischen Psalters in den deutschen Kirchengesang[3]). Vereinzelt finden sich auch deutsche Strophenarten im französischen Psalter[4]).

Die Bruchstücke spezifisch deutscher Metra, die W. in seine selbstgewählten, überwiegend romanisch gehaltenen Strophenarten vielfach nur einstreut, erlauben noch keinen Schluss auf direkte Abhängigkeit von deutschen Mustern: einmal wegen ihrer künstlichen Isolierung, und dann, weil dieselbe Erscheinung auch bei MB. vorkommt[5]).

Reine aus deutschen Versen bestehende Strophen begegnen in a 3mal (Ps. 9. 46. 113), in A 3mal (14. 31. 53)[6]).

---

1) Vgl. Fischer II, Seite 512 f.

2) So treffen wir das 6zeilige mit Schweifreim versehene Schema $\begin{matrix} 8\,8\,9\,8\,8\,9 \\ a\,a\,b\,c\,c\,b \end{matrix}$ auch bei Fischart, Psalm 24, wo es Fischart von MB übernommen haben kann; s. Hauffen, Fischartstudien, Euphorion 11 (1904) Seite 51, Ziff. 25.

3) 84 solcher Melodieen zählt Smend auf in Herzog, Enzyklopädie XVI³, Seite 217. Die Möglichkeit, dass französische Metra und Melodieen Weckherlins auf dem Umweg über das deutsche Kirchenlied zukamen, bleibt bei der nahen Bekanntschaft Weckherlins mit den primären Quellen ausser Betracht.

4) Die bei W. nicht vorkommende 12zeilige Strophenart von MB. Ps. 36 = 68 ist die einzige auch in der Melodie rein deutsche Anleihe Marots; s. Smend (Herzog XVI³ 217); J. Zahn, die Melodieen der deutschen evangelischen Kirchenlieder, Gütersloh 1889/93, 6 Bde. V Nr. 8303.

5) So in Ps. 21 und 26. Ich habe derartige eingesprengte Gruppen von 8- und 7silbigen Versen bei W. in a 5mal (Ps. 3. 6. 13. 91. 137), in A 2mal (Ps. 21. 22) gefunden. Nur Ps. 3 und 21 sind zugleich alexandrinerfrei.

6) Die Vermutung Fischers, II Seite 513, dass in den 10 Fällen, die er für die Psalmen zählt, eine vorhandene Melodie massgebend war, beschränkt sich wohl auf die 6 Fälle des reinen, und etwa noch auf Ps. 3 und 21 des vermischten Vorkommens (vgl. Anm. 5).

Nun kann aber unmittelbarer Einfluss deutscher Muster nicht festgestellt werden, wenn sich ein solches Strophenschema auch bei MB. findet. Und dieser Fall liegt vor in der oben[1]) MB. zugerechneten 8zeiligen Strophenart $\begin{matrix}87 & 87 & 87 & 87\\ ab & ab & cd & cd\end{matrix}$[2]).

Ein französisches Mittelglied fällt aber aus bei den Strophenarten der Psalmen 14. 53. 113. Es besteht also kein Hindernis sie auf deutsche Muster zurückzuführen, zumal da Sternhold mit seinen germanischen Strophenarten keine der drei enthält.

α) Das Vorkommen der 4zeiligen Strophenart von Ps. 113 im deutschen Kirchengesang bestätigt Zahn, der Band I, Nr. 239–275 verschiedene Melodieen bringt, darunter 9 aus der Zeit vor 1600, 6 vor 1507.

β) Die Strophenart von Psalm 14 (= 53) bei W. ist 7zeilig mit dem Schema $\begin{matrix}87 & 87 & 8 & 87\\ ab & ab & c & cb\end{matrix}$. Nun ist die 7zeilige Strophe überhaupt bei Marot-Beza nur 2mal in ganz anderer Gestalt vertreten[3]). Andererseits ist sie, in höherem Mass als die 8zeilige, in dieser Form die verbreitetste Weise des deutschen Kirchengesangs. Es ist die Weise des 11. Psalms von Luther: „ach, Gott vom Himmel, sieh darein“[4]), oder „aus tiefer Not“. Sie findet sich bei L. Osiander 1586 und häufig bei Hemmel. Unter den zum Vergleich mit W. in Abschnitt B[5]) beigezogenen 82 deutschen Psalmenbearbeitungen ist diese Strophenart 37mal vertreten. Bei Zahn Band III Nr. 4427 bis 4729, darunter 56 Melodieen vor 1570[6]).

1) Seite 36.

2) Bei Zahn III, Nr. 5689–5732, darunter 6mal bis 1553. Hiezu ist sowohl eine deutsche Melodie, etwa „durch Adams Fall . . .“, als die französische von Ps. 91 denkbar. Dagegen verbietet die bestimmte Angabe Weckherlins in der Vorrede (Fischer II, Seite 7, Zeile 14) diese doppelte Möglichkeit auch für Ps. 128 offen zu lassen. Hier hatte W. die französische Melodie im Sinn, wenn auch die Strophenform auf verbreitete deutsche Lieder wie „ich dank dir, lieber Herre“ etc. passt (s. Winterfeld I, Seite 249 f.).

3) Ps. 10 und 11.

4) WK III, Nr. 3. — 5) Seite 22.

6) Weckherlin zeigt hier eine hübsche Berührung mit Fischart. Während

Somit kann in dem geringen Umfang von 2 Strophenarten, die in 3 Psalmen vorkommen, mit einiger Bestimmtheit ein unmittelbarer Einfluss des deutschen Kirchenlieds auf Weckherlin festgestellt werden. Vermutlich hat die Melodie sich ihm in seiner Jugend eingeprägt, nun in ihm nachgeklungen und ihm — bewusst oder unbewusst — die Strophenart dieser Stücke diktiert.

Ob die 14 übrigbleibenden [1]), weder unsingbaren (29) noch sicher bezw. wahrscheinlich singbaren (18), Psalmen Weckherlins etwa einer Melodie ausserhalb der geistlichen deutschen oder romanischen Dichtung zugewiesen werden können, soll hier nicht weiter verfolgt werden [2]).

II. Reim, Ausdruck, Zusatz, Fassung.

Uebereinstimmungen im Reim haben für sich allein noch keine Beweiskraft, besonders wenn etwa eines der Reimwörter bei Luther vorkommt oder wenn es sich um allgemein verbreitete Reime handelt. Gleiche Reimbindungen wirken beweisend, wenn sie zu Gemeinsamkeiten in Zusatz und Fassung hinzutreten. Das trifft in charakteristischer Weise hier nirgends zu.

Was die Uebereinstimmung oder auch auffallende Verschiedenheit in Ausdruck, Zusatz und Fassung anbelangt, so lassen sich die drei Faktoren nicht durchweg trennen. Dagegen finden verschiedene Abstufungen statt.

a) Es lässt sich eine klare Linie von der englischen oder französischen Bibel über Marot-Beza oder Lob-

allgemein die siebte Zeile als Waise erscheint, reimt sie Fischart auf die zweite und vierte (z. B. Ps. 27. 28. 30. 32): vgl. Hauffen, Seite 52 – 54. W. kennt in seiner Dichtung keine Waisen und trifft so mit Fischart zusammen. Beide sind eben künstlerisch anspruchsvoller.

1) Psalm 2. 3. 11. 136. 142. 10. 12. 16. 20. 21. 25. 26. 29. 82.

2) Zu dem Schema von Psalm 2 findet sich eine deutsche Melodie erst 1573, zu dem von Psalm 10 erst 1642, zu 29 erst 1692, zu den andern überhaupt keine. Zu Psalm 82 passt — wohl zufällig — eine Melodie aus H. Alberts Arien von 1640 (Zahn II, Nr. 2922).

wasser zu Weckherlin ziehen. Dann bleibt unentschieden, ob W. gerade EB[1]) FB oder MB vor sich gehabt hat. Manchmal wird der hebräische Urtext von L und EB FB verschieden verstanden, manchmal erlauben sich letztere einen erläuternden oder ergänzenden Zusatz. Folgende Fälle erscheinen mir bemerkenswert:

Ps. 46

L 11: ich will ehre einlegen unter den heiden
EB: J will be exalted among . . .
MB 5_7: j'ay exaltation sur . . .
MS $5_{7.8}$: ich bin erhöht unter . . .
Lbw 5_7: ich mich erheben werd bei . . .
W 71 f[1]): mich sollen erhöben hoch . . .

Ps. 57

Die ganz dunkle Stelle L 5 „die Menschenkinder sind flammen" heisst bei EB: and J lie even among them that are set on fire. Letzteres entwickelt sich bei MB 3_2 zu: Boute-feux m'ont enclos par millions (Reim auf lions), und erscheint bei Lbw 3_2: „mordbrenner seind umb mich auff aller seit; W 21 f . . . „mich ringsumb besetzen; wie brenner, mörder . . ."

Ps. 74

L 9: ‚und kein Prophet prediget mehr und kein lehrer lehret uns mehr'
EB 9: . . . . + „any that knoweth how long
MB $9_{2.3}$ berücksichtigt den Zusatz von EB FB nicht, dagegen
Lbw 9_{2-4}: Propheten, noch solche leut, die uns weissagen theten, wann ein auffhören zu gewarten wer
ähnlich W 69 f: „und weil uns kein Mensch mehr mit tröstlichem beschaid kan oder darff des leyds und ellends end fürbringen.

---

1) Die Ziffer hinter W bedeutet die durchgezählten Zeilen, wenn nicht ein Str. (= Strophe) gesetzt ist. Sonst (bei MB MS Lbw Opitz) bedeutet die erste Ziffer die Strophe, die zweite den Vers innerhalb der Strophe. Die Erklärung der Abkürzungen findet sich S. 26, Anm. 1, sowie S. 29, Anm. 3—5

Ps. 137

L 5: Vergesse ich dein, Jerusalem, so werde meiner Rechten vergessen

EB: let my rihgt hand forget her cunning

MB 3_{1-3}: or toutefois puisse oublier ma dextre L'art de harper, avant qu'on . . . .

W Str 6: . . . Nein, dass eh unsre faust zu dem spihl, zu der schlacht,
Vergess die Kunst, verlier die macht.

Ps. 10

L 5: er handelt trotzig mit allen seinen feinden

EB: . . . . + he puffeth at them

MB $3_{3.4}$: Tant est enflé qu'il cuide renverser ses ennemis à souffler seulement

Lbw 3_4: . . . sie umzublasen meint

Opitz 3_5: . . sie wegzublasen . .

MS 3_4: nur mit aim blast zu stürtzen sich versicht.
(Prosaübersetzung schon): „er schnaubet . . an"

W 47 f: für seinem athem findet nicht bestand

ferner:

L 9.10: er zuschleget und drucket nider und stösset zu boden den armen mit gewalt

EB: . . he croucheth and humbleth himself

MB 5_5: il fait le doux, le marmiteux, le las

MS 5_5: sich schmigt unt bigt, sich tukt unt bukt zum schein
(schon in der Prosaübersetzung so)

W 91 f: So pfleget Er mit falschem muht
Sich tief zu naigen, bücken, biegen.

Ps. 11

L 6: und wirdt jnen ein wetter zu lohn geben

EB 6: . . . and an horrible tempest: this shall be the portion of their cup

FB 6: et vent de tempeste sera la portion de leur bruvage

MB $2_{5.6}$: voila la portion de leur bruvage et leur paye evidente

MS (Prosa): dies wird sein der tranke so ynen zu tail wird
MS $3_{5.6}$: welches einschenkung sint yres getrankes, unt lon yrer saufzeche
Lbw 3_6: und jn eintrengkt jr bossheit, sünd und frevel
W 36: [er wirt des feinds haut] . . seiner herd blut, so sie gesoffen, segnen.

Ps. 12

L 4: aussrotten . . die Zunge, die da stoltz redet
FB 4: retrancher . . . la langue qui parle bravement
MB $3_{3.4}$: inciser . . . ces langues arrogantes
qui bravement ne font que deviser
Lbw 3_{2-4}: aussrotten solche zung, die sonst nichts anders kan denn anderer Leute hönisch zu spotten stoltz und prechtig reden bey jederman
W 26-28: die zungen deren thon
gehöret wird voll pracht, stoltz, schimpf und hohn
nach verdienst ausszuschneiden.

W. fasst hauptsächlich MB und Lbw zusammen, kann aber auch von FB ausgegangen sein.

Ps. 14

L 4: die mein Volk fressen, dass sie sich nehren
EB: who eat up my people as they eat bread
MB 4_3: qui comme pain mon pouvre peuple mangent
W 31.32: Das sie mein Volck als ihre beut
Und wie das brot auffressen
ebenso Lbw 4_3 MS 4_3 (auch in der Prosaübersetzung)

Ps. 16

L 2: ich muss um deinetwillen leiden
EB 2: my goodness extendeth not to thee } ganz verschieden
MB $1_{5.6}$: Et toutes fois point n'y a d'oeuvre miene
Dont jusqu'a toy quelque profit reviene
Lbw $1_{5.6}$: Dagegen aber hab ich nicht zu rhümen
das dir von mir möcht etwas guts zukummen
MS $1_{5.6}$: Unt komt zu dir von mein guten verdienste
Welchs du dörfest, dennoch nicht's allerminste

W 11 f: Zwar kaum kan mein vermögen
Dein wehrt gnug auss, noch etwas ihm zu-lögen

Ps. 25

L 1: nach Dir Herr verlangt mich
EB: Unto thee, O Lord, do J lift up my soul (dem Sinn nach identisch, aber doch wahrnehmbare Verschiedenheit des Ausdrucks)
MB: à toy . . mon coeur monte
MS: . . . mein sel' erhebe
W: allain mein gaist erhöbet sich

Ps. 28

L 1: hölle; EB: pit; MB 1_6: au sepulchre enterrer
MS $1_{5.6}$: wi zur gruben farende leich
W 12: die schon zu grab getragen
ähnlich in Psalm 31_{18}

Ps. 105

L 16: entzoch allen Vorrat des Brots
EB: brake the whole staff of bread
FB: rompit tout le baston du pain
MB 9_4: rompit la force du pain (Lbw 9 anders).
Opitz 9_4: schlug ihn den Brodstab aus der Hand
W 64: . . . den Brotstab[1]) gantz gebrochen
ferner:
L 2: lobet
EB: sing psalms unto him
Lbw 2_1 psalliert:
W 6: . . . Psalmen . .
ferner:
L 8: auff vil tausend
EB: to a thousand generations
MB 5_4: jusques au millième degré
Lbw 5_5: biss auff den tausendsten Stamm

1) Grimms deutsches Wörterbuch II, Seite 406; dass „beide Dichter die Vulgata vor Augen haben" erscheint mir angesichts des viel näher liegenden Ausdrucks der englischen und französischen Bibel unrichtig.

W 30: auf tausend stammen hin
ferner:
L 12: da sie wenig und gering waren
EB: a few men in number
Lbw 7_6: nach anzal wenig
W 46: (mit bezeichnender Erweiterung):
an Reichtumb, anzahl, macht:
jedoch arm, wenig, schwach
endlich:
L 44: dass sie die güter der Völker einnahmen
EB: and they inherited the labour of the people
W 198f: was jener schwaiss zuvor errungen mit verdruss davon hat jetz sein Volk den erblichen genuss

b) Wenn die Reihe nicht bis zu EB. FB hinaufgeführt werden kann, müssen wir Berührungen mit den Bearbeitern MB Lbw MS Op annehmen.

α) Berührungen mit Lobwasser (bezw. MB) im Ausdruck und in unerheblichen Zusätzen.

Ps. 104_4

MB bringt in 2_6 einen Zusatz „postes et messagers", der von Lbw 2_6 „gleich wie Postboten schwind" übernommen wird und sich auch bei W 30 („als botten") findet

Ps. 18_{18}

Lbw 4_{11}: sie beugeten mir für
W 120: . . mir fürzubiegen

Ps. 21_6

W 31 f hat mit Lbw $5_{3\text{-}6}$ die Ausdrücke: „Mayestet", ‚zier', ‚triumf(ier)' gemeinsam

Ps. 31

L 18: geschweigt werden
Lbw 14_2: gestopfft das maul
W 193: verstopf die mäuler

Ps. 103

L 15: ‚feld' erscheint als ‚heyde' bei W 111 (im Reim) und bei Lbw 8_3

β) Berührungen mit Melissus (bezw. MB) im Ausdruck und in unerheblichen Zusätzen.

Ps. 44

L 15: Beyspiel MS: 7_2 sprichwörter

MB 38_2: proverbe W 83: ein beyspihl, ein sprichwort.

Ps. 15_3

‚afterred' W 18 = MS 3_2

Ps. 16

L 10: dass dein Heiliger verwese

W 66 +: andern gleich; MS 5_5 +: wie sunst ain as faule; beidemal als Parenthese in Klammern.

Ps. 25

zu L 1 Flickzusatz W 88: nach der Gebühr

MS 4_5: wie sichs gebührt

Ps. 29_3

W 43: . . knallend . . dunder = MS 2_3 tonnerknalt

Ps. 31

L 7 hoffen; Zusatz W 64 getrewlich; MS 4_6 vertreulich

Die Berührungen im Ausdruck zwischen Weckherlin und den Bearbeitern MB, Lbw, MS sind, wie man sieht, ganz unerheblich. Die Beispiele liessen sich leicht fortsetzen. Beweisend sind im Grund nur

γ) Berührungen mit MB, Lbw, MS in Fassung (Zusatz).

Ps. 74

L (= EB) 15: du lessest quellen brunnen und bäche

MB $14_{3.4}$ erweitert: Tu as tiré par ta puissance grande
Hors du rocher . . .

Lbw $14_{3.4}$ noch etwas weiter:
Die quell und bäch du wunderlicher weise
Erwecket hast aus den Steinfelsen hart.
(ebenso Opitz 14_2)

W Str 14: . . dein Volk . . . hast du durch eine quell, so dir die härtigkeit des drucknen Felsen gab, erlabet. Dein allmächtige Gnad, und gnädige Allmacht . .

W vereinigt MB und Lbw.

Ps. 104

L 5 (= EB-FB): der du das Erdreich gründest auff seinen Boden, dass es bleibt . . . lautet bei

MB $3_{1.2}$: Tu as assis la terre rondement
Par contrepoids sur son vray fondement

genau so bei Lbw 3_{1-2} . . durch eine gegenwag . . .; ebenso Opitz 3_{1-4}

Dass W. diese Version kennt, zeigt die Fassung von 35 f:

dass weder der Zeit säg, noch des alters gewalt
verringert seinen pomp, noch sein gewicht bewöget.

Ps. 38

W. hat Vers 38 ‚trawerklayd', während weder in L 7 noch EB (mourning) noch FB (+ noirci) von Kleidern die Rede ist. Aber auch bei Lbw 6_4 und Opitz 6_6 finden sich die ‚schwartzen klayder'. Vielleicht veranlasste die Fassung ‚triste et noire mine' in MB 6_4 alle 3 zu einer noch genaueren Veranschaulichung. MS 6_4 hält sich unbestimmt. Derselbe Vorgang in Ps. 42_{10}; W 108 = MS 6_3, dagegen nicht = MB und Lbw.

c) Dass Weckherlin den Ausdruck Luthers häufig gebraucht, liegt in der Natur der Aufgabe; auch LB und MS halten es so. Aber es kommt auch vor, dass Weckherlin einer Fassung Luthers folgt, durch die er sich in Gegensatz zur geschlossenen kalvinistischen Reihe bringt.

Ps. 74

W. nimmt die Anmerkung Luthers zu dem Wort ‚Drachen' in v. 13: „Tyrannen, als Pharao und seine Fürsten. Also auch die Walfisch" auf und trägt, hierdurch angeregt, in Str. 12—14, die den Versen 13—15 entsprechen, die israelitische Geschichte vom Durchzug durchs Schilfmeer etc. ein. Vielleicht spielen aber auch Gewohnheiten theologischer Ausleger dieser Stelle herein, die W. etwa in der Predigt hörte.

Ps. 27

Gegenüber L 13 ‚ich glaub aber doch, dass ich . . .' bringt EB den Vordersatz: ‚I had fainted, unless I hav believed'; dementsprechend die ganze Reihe MB, Lbw etc. W 124-126 dagegen legt deutlich die lutherische Fassung zu Grund.

Das Spiel der Beziehungen zwischen den einzelnen Bearbeitern geht oft merkwürdig durcheinander, und man wäre in Gefahr leichte, kurze Berührungen zu beweiskräftig zu nehmen, wenn nicht gleich wieder andere kämen, die nach einer andern Richtung deuten. Ich möchte dieses Spiel der Beziehungen wenigstens an einem Fall aufzeigen, Ps. $102_{7.8}$, wo ich die Liste der Sumpf- und Nachtvögel zusammenstelle.

L 7.8:	Rhordommel . .	Wüsten . .	Käuzlein . .	verstöreten Stätten . .	einsamer Vogel . .
EB:	pelican . .	wilderness . .	owl	desert	sparrow alone
MB 3:	butor [1])	desert	chouette	bois	passereau
Lbw 3:	Rohrdommel	Wüste	Eulen (Reim—heulen)	Einöd	Sperling
Opitz 3:	Löffelgans [1])	Wüste	Nachteul	—	„
W Str 8:	„ [1]) + Rohrdommel	—	Eul (im Reim)	Einöd	„

Weckherlin führt zu jedem Psalm die lateinischen Anfangsworte der Vulgata an. In der lutherischen, französischen, englischen Bibel und bei Marot-Beza ist dies nicht der Fall. Dagegen haben Sternhold, die Psalmenübersetzung des Common Prayer Book, Lobwasser und Melissus diese lateinischen Ueberschriften [2]). Sie finden sich teilweise beim lutherischen Kirchenlied, nicht bei Opitz, Dach, Fleming. Weckherlin folgt also hiebei einer verbreiteten Uebung.

Wir fassen das **Ergebnis** des Abschnitts C zusammen.

1) Butor heisst richtig Rohrdommel; die Löffelgans ist wahrscheinlich hereingekommen durch Verwechslung mit »butorde«, fem. = dumme Gans. Der Schluss, dass W, der ja die richtige Uebersetzung Rohrdommel kannte (vielleicht stammt sie auch direkt von L!), den Fehler von Opitz übernahm, liegt nahe, soll aber nicht behauptet werden.

2) Melissus jedoch nicht in der Fassung der Vulgata, sondern des Pagninus (vgl. Jellineks Ausgabe S. XXI f.).

Es ist gedrückt durch die Widersprüche und die häufig in der Natur der Aufgabe liegende geringe Beweiskraft des Tatsachenmaterials.

1) Die Abhängigkeit Weckherlins vom französischen Psalter geht hinsichtlich Melodie und Strophenart über die Angaben der Vorrede hinaus[1]); diese können näher präzisiert werden. Die Abhängigkeit erstreckt sich aber ausserdem auf Reim, Ausdruck, Zusätze und Fassung.

2) Soweit es sich um diese Abhängigkeit handelt, kann Weckherlins Paraphrase gleichzeitig aus primären und sekundären Quellen geschöpft haben

a) aus der deutschen, französischen und englischen Bibelübersetzung

b) aus den auf letzteren sich aufbauenden metrischen Psalterbearbeitungen in den drei Sprachen.

Die Mannigfaltigkeit der möglichen Kombinationen zusammen mit der souveränen Stellung, die Weckherlin seiner Vorlage gegenüber einnimmt, erschwert die sichere Bestimmung seiner Quellen.

3) Weckherlin hat vermutlich der Text der lutherischen und der kalvinistischen (englischen und französischen) Bibel vorgelegen. Dass ihm einer von beiden ausschliesslich vorlag, lässt sich nicht beweisen. Denn wenn Weckherlin die Ausdrucksweise der lutherischen Bibel verwertet, so kann sie ihm durch Rückübersetzung aus der französischen und englischen oder durch Anlehnung an die Luther benützende Paraphrase Lobwassers zugekommen sein.

Und wenn Weckherlin überwiegend der Auffassung der kalvinistischen Bibel (in Psalm 8_6 und sonst) folgt, so kann ihm diese auch durch eine der kalvinistischen metrischen Psalmenbearbeitungen vermittelt worden sein, die er dann neben der Lutherbibel benutzt hätte.

---

1) Fischer II, S. 7.

4) Dass Weckherlin MB benützt hat, ergibt der Befund von 3 II b γ[1]); denn er verwertet Besonderheiten, die Marot-Beza und Lobwasser von dem Grundtext unterscheiden. Diese Besonderheiten sind aber nicht so zahlreich und schwerwiegend, dass sie im übrigen die gleichzeitige Benutzung der kalvinistischen Bibel, der Quelle Marot-Bezas, ausschlössen, wie ja aus 3 II a[2]) zur Genüge hervorgeht.

5) Dass Weckherlin Lobwasser gekannt hat, ist zweifellos; dass er ihn benützt hat, kann nicht bewiesen werden. Lobwasser gibt nicht mehr als eine genaue deutsche Kopie Marot-Bezas. Blosse Uebereinstimmung im Wortlaut mit einer Uebertragung aus einer fremden Sprache hat deshalb nichts zu besagen, weil sich beiden die Ausdrucksweise Luthers bot. Dasselbe gilt für Melissus und Opitz.

Erst im folgenden Abschnitt betreten wir die eigentliche literarische Heimat Weckherlins.

D. Weckherlin und die freie (literarische) geistliche Renaissancepoesie.

Es liegt im Begriff der Psalmenparaphrase, dass W. die Grundlage des Bibeltextes mit dem lutherischen und kalvinistischen Kirchengesang teilt. Die Einflüsse, die er in allem, was über diese Grundlage hinausgeht, in stofflicher und stilistischer Hinsicht, von Marot-Beza u. a. erfahren hat (das Musikalische ausgenommen), müssen geradezu winzig erscheinen gegenüber dem Anteil, den die Technik der Renaissancepoetik an dem Aufbau von Weckherlins Arbeit hat. Weniger persönliche Erlebnisse oder religiöse Erfahrungen als literarische Modeströmungen liessen den Dichter an das uralte Erbauungsbuch anknüpfen und gaben seiner Arbeit ihre Farbe. Aber doch ist Weckherlins geistliche Poesie Wesens-

1) Seite 45 47.
2) Seite 39 44

ausdruck; denn ein gut Teil seines Wesens lebte sich eben aus in der überladenen Formenfülle der Renaissance.

Als Renaissancepoesie will Weckherlins Paraphrase angesehen werden. Marot-Beza und die andern schrieben für musikalische und populäre kirchliche Zwecke, Weckherlins Arbeit ist entschieden literarisch. — Es erhebt sich nun die Frage: wurde W. durch ähnliche literarische geistliche Renaissancedichtungen beeinflusst?

In Frankreich sind die Renaissancedichter ausser Marot Katholiken, für die sich die Art des hugenottischen Kirchengesangs von selbst verbot. Es bleiben englische und deutsche Poeten.

Im Zusammenhang mit dem Zweck seiner Untersuchung[1]) will Bohm den ersteren den entscheidenden Einfluss auf Weckherlins Arbeit zuweisen. Er bemerkt Seite 60: Weckherlins Psalmendichtungen „sind eine freiere Schöpfung auf Grund des Bibeltextes unter dem Einfluss der englischen Poesie. Dass auch die Anregung zu diesen Paraphrasen vielleicht auf England zurückzuführen ist, mag der Umstand unterstützen, dass eine grosse Zahl zeitgenössischer Dichter, so Phineas Fletcher, Crashaw, Donne u. a. Psalmen paraphrasierten". Er zeigt Seite 35 ff., wie die Abhängigkeit Weckherlins von diesen Engländern sich hauptsächlich im Gebrauch des von England ausgehenden euphuistischen Stils, im einzelnen in der Yathâ-sankhyâfigur, in der Häufung von Synonymis, Partizipialkonstruktionen, Alliterationen äussert. Da mir leider weder die Originale dieser englischen Dichter, noch das von Bohm benützte Sammelwerk[2]), noch auch das von Bovet Seite 108 angeführte Werk von John Holland[3]) zugänglich

1) W. Bohm, Englands Einfluss auf G. R. Weckherlin (Diss.) Göttingen 1893.

2) The works of the English poets, ed. by Dr. S. Johnson. London 1810.

3) The Psalmists of Great Britain, Records biographical and literary off upwards of 150 Authors who have rendered the whole or part of the Book of Psalms into English verse. London 1843.

sind, bin ich nicht in der Lage Bohms These zu prüfen. Seine Aufstellungen haben im Lauf der Zeit manche Abschwächung erfahren, da doch manche Erscheinungen sich nicht als spezifisch englisches, sondern als internationales Gut der Renaissancezeit erwiesen. Dass aber auf Weckherlins Paraphrase seit 1624 die englische Renaissancepoesie in erster Linie eingewirkt hat, ist ohne weiteres wahrscheinlich.

Eine andere Frage ist es freilich, ob W. im einzelnen Fall von solchen englischen Paraphrasen abhängig ist. Ich muss die Frage leider offen lassen. Die Analogie der weltlichen Gedichte spricht nicht dafür, die Abhängigkeit ist hier eine stoffliche, motivgeschichtliche.

Finden sich Beziehungen zwischen W. und den deutschen Psalmendichtern der Renaissance? Wenn man das Jahr 1647 als terminus post quem non für das Erscheinungsjahr ihrer Werke ansetzt, so fallen Opitz, Dach, Rist, Gryphius, Fleming, wohl meist mit Einzelveröffentlichungen, in den Kreis unserer Betrachtung. Die deutschen Kirchenliederdichter dieser Epoche, Herberger, J. Heermann, Rinckart dürfen wir unberücksichtigt lassen. Dass W. die andern gekannt hat, ist für den einzelnen Fall nicht zu beweisen, aber bei dem Interesse, das er noch in späten Jahren [1]) der deutschen Dichtung entgegengebracht hat, möglich. Wahrscheinlich ist, dass er Opitz' Produktion verfolgt und so wohl auch seine geistlichen Gedichte kennen gelernt hat. Ihre Beziehungen waren zuletzt unfreundlich [2]); dass eine Rivalität, wenigstens in der Gattung des Epigramms, bestand, hat Levy [3]) nachgewiesen.

Zwei Jahre vor seinem Tod, 1637, liess Opitz in Danzig seine Psalmen erscheinen, die also schon für a vorliegen konnten. In den Psalmen bestand möglicherweise die Zusendung,

1) Siehe Vorrede zu A.

2) Fischer I, Seite 435; II, Seite 337. 490.

3) In einem Exkurs Seite 87 ff. seines Buches: Martial und die deutsche Epigrammatik des 17. Jahrhunderts; Stuttgart 1903.

auf die W. mit seinem Gedicht auf Opitz antwortet[1]). In seiner breiten Vorrede versucht Opitz einen Abriss der Geschichte der Psalmenübertragungen bis zu seiner Zeit zu geben. Mit vornehmer Gelassenheit teilt er seine Zensuren aus: Melissus fährt dabei schlecht[2]), dagegen finden Lobwasser und C. Becker seine Anerkennung. Opitz legt Wert auf eine wissenschaftliche Grundlage.

Opitz hat sämtliche Psalmen bearbeitet, und zwar nach den französischen Metren und Melodieen. In der „Zahl der Gesetze" stimmt er nicht mit seinen Vorbildern überein, grundsätzlich hat er die Strophen nicht „halb gelassen". Eine genaue Vergleichung bestätigt diese Angaben durchaus. In einzelnen Psalmen[3]) fasst Opitz ganz andere Bibelverse in seinen Strophen zusammen als MB und Lbw. — Seine Paraphrase steht ihrer Art nach diesen beiden nahe. Ihr Verfasser[4]) ist Renaissancedichter mit starken literarischen Tendenzen und gelehrt-philologischen Allüren. Derselbe Mann folgt der allgemeinen Sitte, indem er überhaupt Psalmen bearbeitet; er nähert seine Arbeit der kirchlichen Sphäre, indem er sie durchweg singbar macht, auch auf seine Kunstmittel verzichtet; denn: „poetische Umschweiffe und Farben zu gebrauchen will sich in solchen Schriften anders nicht schicken, als in Beschreibungen der Welt-Geschöpffe, Zeiten, Landschaften und dergleichen: welches ich mir aber auch nur, wo es sich gefüget, und sehr sparsam zugelassen". Der Abstand von Weckherlin wird gerade durch diesen Verzicht auf „Umschweiffe und Farben" deutlich. Dieser Verzicht mag Opitz durch die stille Hoff-

1) Fischer II, Seite 490. Sollte die Stelle der Vorrede zu A „dieweil aber mein Fürhaben niemahls gewesen, die Psalmen allein in Newe Teutsche Reymen zu verfassen, und nach den gebräuchlichen weysen überzusetzen" (Fischer II, Seite 7) einen geringschätzigen Beigeschmack im Hinblick auf Opitz haben?

2) Siehe Jellinek, Seite XX.

3) So in Psalm 30. 44. 90. 104. 148. 18. 28. 29. 42. 102.

4) Vgl. die Urteile von V. Manheimer, Die Lyrik des Andreas Gryphius. Studien und Materialien. Berlin 1904, Seite 127, und Lemcke, Geschichte der deutschen Dichtung neuerer Zeit, 1. Band Leipzig 1871, Seite 217.

nung auf die breite Popularität Lobwassers erleichtert worden sein, die ihm bei aller aristokratischen Haltung geschmeichelt hätte [1]).

Ich habe Opitz bei den kalvinistischen Dichtern des vorhergehenden Abschnitts behandelt. Es ergab sich, dass die Textunterlage dieselbe ist wie bei MB und Lbw, und zugleich, dass sich die Berührung zwischen ihm und Weckherlin auf die Gemeinsamkeit dieser Grundlage beschränkt.

Noch weniger berührt sich Weckherlin im einzelnen mit den andern deutschen Renaissancepoeten, die Psalmen paraphrasierten [2]). Während Opitz in den Bahnen MB' und Lbw' wandelt und W. auch in seinen geistlichen Sachen ausgesprochener Renaissancepoet bleibt, also beide einen verhältnismässig reinen Typus darstellen, sind bei diesen die Elemente des deutsch-lutherischen Kirchenlieds, des französischen Psalmengesangs und der Renaissancepoesie meistens gemischt, und zwar bei jedem wieder anders.

Die Metren und Melodieen des französischen Psalters sind allgemein massgebend geworden, aber nicht so, dass sie an einen bestimmten Psalm gebunden blieben. Es ist wieder wie bei den lutherischen Kirchenliederdichtern, die über ihre Lieder schrieben: „auf den Thon: Es ist das Heil" etc. Mit Vorliebe wird eine Lücke des reformierten Gesangbuchs ausgefüllt: es werden Festlieder und Lieder auf bestimmte Anlässe, Feiertage, Perikopen etc. gedichtet, im ungefähren Anschluss an einen Psalm, oft nur einen einzelnen Psalmvers oder eine neutestamentliche Stelle [3]). Simon Dachs geistliche Ge-

---

1) Bovet, Seite 79 f.

2) Wollte man sie nur nach W' Abhängigkeit von ihnen (oder umgekehrt) durchforschen, dann würde es sich so wenig lohnen auf sie einzugehen wie bei Opitz und den deutschen Kirchenliederdichtern.

3) Bei Opitz finden sich zahlreiche Beispiele beider Arten im 3. Band der Trillerschen Ausgabe. Bemerkenswert ist darunter der einzige Fall, dass Opitz einen Psalm „auf eigene Weise" dichtet; es ist der 104. (Seite 199) in Alexandrinern mit gekreuzten Reimen. Es wird Zufall sein, dass W. in Psalm

dichte konnten W. nur in einzelnen Stücken bekannt sein, da sie gesammelt erst 1696 erscheinen. Unter 165 geistlichen Gedichten sind nur 6 annähernd vollständig durchgeführte Paraphrasen [2]). Alle diese sind nach den Lobwasserschen Weisen gerichtet, Berührungen mit W. finden nicht statt. Dachs Haltung ist ruhig, in enger Fühlung mit dem Bibeltext. Die grosse Menge seiner geistlichen Sachen besteht aus subjektiven Ergüssen und Betrachtungen über irgend ein Thema mit oder ohne Anschluss an einzelne Bibelverse.

Aus Joh. Rists 659 geistlichen Liedern konnten W. gleichfalls nur Einzelnummern bekannt sein. Rist ist durchaus Gesangbuchdichter der lutherischen Richtung.

Die etwaige Bekanntschaft W's mit Fleming müsste nach 1641 fallen. Fleming hat nur wenig geistliche Lieder verfasst, darunter den Zyklus der 7 Busspsalmen. Er hat die Strophenbildung aufgegeben und ist unabhängig von Kirchenlied und Lobwasser. Er paraphrasiert einen Vers nach dem andern (numeriert) in gereimten Alexandrinerpaaren, die öfters in den nächsten Vers übergreifen. Fleming verwendet den Wortlaut des Bibeltexts, seine Sprache ist frei und ungezwungen, aber ohne besondere lyrische Resonanz. Durch seine Einfachheit rückt er von W. ab.

Andreas Gryphius' deutsche geistliche Dichtung besteht zunächst aus einzelnen Sachen seiner Jugendperiode in „schlichten, der Tradition und Heermann folgenden Kirchenliedern" [3]). W. hat sie schwerlich gekannt. Von Gryphius' 35 geistlichen Oden gehen 12 von Psalmstellen aus. Manheimer gibt Seite 199—202 eine ausgezeichnete Charakteristik von Gryphius' dichterischer Art. Auch Gryphius hat wie Dach einen Psalm bald nur als allgemeines

---

104 dieselbe Strophenart verwendet, nur mit dem leichten Unterschied, dass er in der 2. und 4. Zeile klingenden Ausgang hat, Opitz in der 1. und 3.

2) Psalm 121. 67. 3. 128. 70. 88.

3) Manheimer Seite 205.

Motto, bald komponiert er ihn durch. „Meist sind ihm wenige Sätze der Kern einer reichen Paraphrase und die Gelegenheit, seine volle bildliche und beschwingte Sprache spielen zu lassen, seine Technik des Konstrastierens und Variierens zu üben". In ihm hat die Emanzipation des Individuums in der geistlichen Dichtung der Renaissanceperiode ihren Höhepunkt erreicht.

Es empfahl sich, die Art dieser deutschen Renaissancedichter zu skizzieren, um die Entwicklungslinie der Psalmenparaphrase kennen zu lernen, in die sich nun Weckherlin einfügen soll. Das Ergebnis des dritten Abschnitts erhält damit seine literarhistorische Abrundung.

Die Zeit von 1550—1650 ist charakterisiert durch ein Ueberwiegen des Intellektuellen, Ringen nach neuen Ausdrucksmitteln, Formfreude. Konfessionelle Tendenzen lassen das lutherische Kirchenlied erstarren; die Gegenbewegung setzt erst mit Gerhardt ein. Der reformierte Psalmengesang erhielt schon durch seine ersten Bearbeiter Renaissanceelemente eingemischt. Beide Gattungen bleiben einig in ihrer populären kirchlichen Bestimmung und ihrer Verwendung von Melodieen und haben darum weite Verbreitung und grossen Einfluss. Aus und neben beiden erhebt sich eine dritte Gattung, die theologisch-didaktische Lyrik der Renaissancepoeten [1]). Sie ist ein Tribut der Poeten an die Sitte. Wesentlich ist ihr jedoch das Betonen des Literarischen und das Abrücken von der volkstümlichen Grundlage. Die Beziehungen zu den beiden populären Gattungen sind aber nicht durchweg abgebrochen. Wie sich die Renaissancedichter in dieser Beziehung abstufen, ist entscheidend für ihre literarhistorische Stellung innerhalb der Gattung.

Wenn wir von Lobwasser und Melissus absehen, ordnen sich die deutschen Renaissancedichter etwa so: dem

1) Charakterisiert auch bei Welti, Sonn- und Feiertagssonette des A. Gryphius, Halle 1883 Seite I—V.

lutherischen Kirchenlied nahe steht Rist, dem kalvinistischen Psalmengesang Opitz, mit einer gewissen Selbständigkeit. Von diesen entfernt sich schon Simon Dach, indem er nicht den ganzen Psalter, sondern nur einzelne Stücke bearbeitet, seine Strophenformen und Melodieen zwar unter den Lobwasserschen, aber nicht gerade die zum betreffenden Psalm gehörigen, wählt. Die Vermeidung der exklusiven kalvinistischen Geltung des Psalters ist dabei aus der Einwirkung des deutschen Kirchenlieds zu erklären. Fleming verzichtet auf Strophenbildung und Singbarkeit, hat also schon mehr literarischen Anstrich; er ist dagegen in der inneren Struktur seiner Paraphrase schlichter (wenn auch nicht volksmässiger) als Opitz. Gryphius endlich steht seinem Stoff ganz selbstherrlich gegenüber. Weckherlin knüpft mit seiner Bearbeitung ganzer Psalmen an Marot-Beza an und behält die Strophenbildung und — ohne besondere Wertschätzung — teilweise die Singbarkeit bei. Allein wer den inneren Aufbau seiner Paraphrase ins Auge fasst, wird ihn in der Loslösung von der üblichen populären Basis nur neben Gryphius stellen. Weckherlin hatte eine bis zur Inhaltlosigkeit übertriebene Technik, Gryphius den dichterischen Gehalt dazu. Weckherlin ist derjenige deutsche Renaissancedichter, der zuerst, und sogleich entschieden und vollständig, den alten Stoff der Psalmen unter den schrankenlos geübten Modegeschmack zwingt.

Anhang.

Die fünf freien geistlichen Gedichte [1]), die sich den Psalmen anreihen, sind durchaus den Psalmenbearbeitungen gleichgeartet, nur dass hier jede Schranke, die der Text der Vorlage der Formenfreude Weckherlins etwa noch auferlegt hatte, wegfällt; und so ergötzt er sich in der „Ermahnung“ an dem Spiel der „wachsenden Reymen“. Inhalt und Sinn sinken hier zur Nebensache herab. Die „Betrachtung des 23. 24. und 25. vers: des

1) Fischer I Nr. < 139 > — < 142 > und II Nr. < 269 >

10. Cap. Jerem." interessiert dadurch, dass wir hier Weckherlin wie S. Dach und das deutsche Kirchenlied eine Paraphrase an einzelne Verse und an einen Text ausserhalb des Psalters anknüpfen sehen. „Beicht und Buss" und „Klag" haben allgemeine Themen. Auch das Sternhold'sche Psalmbuch enthält in seinem Eingang Derartiges, z. B. „The humble suite of a sinner", oder „The Lamentation of a sinner", oder „The Complaint of a Sinner". Eine Berührung mit Weckherlin ist aber nicht vorhanden.

Der „Lobgesang. Ueber unser Erlösers, Jesu Christs Gebuhrt" hat nicht die bestimmte Gestalt der herkömmlichen Gesänge des Benedictus, Magnificat, und Gesangs Simeons, wie sie häufig im deutschen Kirchenlied, aber auch bei Sternhold, das letztere sogar bei Marot-Beza, sich finden. W. beginnt und schliesst mit der Geburt und durchläuft das übliche Schema der Heilsgeschichte.

In allen fünf Gedichten schwelgt W. in Antithesen, Wortspielen, Uebertreibungen, breiten Aufzählungen[1]) und massloser Selbstwegwerfung.

---

1) Vgl. besonders < 141 > Str. 11—18.

Zweiter Teil.

Die Technik in Weckherlins Paraphrase.

Auf dem Grund und Boden, auf dem Marot-Beza und Lobwasser ihre bescheidenen Hütten gebaut hatten, hat Weckherlin einen ragenden Palast aufgeführt mit peinlicher Symmetrie und üppiger Ornamentik. Seine Konstruktion und Ausstattung wollen wir noch kennen lernen. Was hat Weckherlin aus dem Bibeltext gemacht, und welche Kunstmittel hat er angewandt? Der systematischen Beantwortung dieser Frage eine kurze Analyse einzelner Psalmen oder Psalmenteile vorauszuschicken, dürfte zweckmässig sein. Die Erörterung wird von selbst zu der Frage nach dem Wesen der Paraphrase überhaupt führen. Auf die Schwierigkeit des Versuchs weist Jellinek Seite XXIV und LII hin.

A. Analytischer Abschnitt.

Es sollen verschiedene, teilweise durch die Natur der Vorlage bedingte, sich von einander abhebende Typen der Bearbeitungen Weckherlins vorgeführt werden. Psalm 3 weist ein normales Verfahren auf und empfiehlt sich durch seine Kürze zur vollständigen Behandlung.

Die Verse der Bibel und die Strophen Weckherlins entsprechen sich hier folgendermassen:

LB[1])	2	3	4	5	6	7	8					9
W	1	2	3	4.	5	6.	7	8	9.	10	11	12. 13

1) Mit **LB** nehme ich den Text der kalvinistischen und die Ausdrucksweise der deutschen lutherischen Bibel zusammen.

Zum Vergleich diene die Fassung bei Lobwasser (= MB) und Opitz.

LB	2	3	4	5	6	7	8α	γ	β	9	
Lbw	1	2	3	4	5	6	7			8	
LB	2	3.	4	5	6	7.	8α	β		8γ	9
Opitz	1		2	3	4		5			6	

Weckherlin ist in diesem Psalm nicht so viel breiter wie gewöhnlich im Vergleich mit den andern Bearbeitern. Er überschreitet mit seinen Strophen die Verszahl der Bibel, Lobwasser hat ebensoviel, Opitz bleibt zurück.

LB 2 = W 1

Im Bibeltext ist derselbe Gedanke schon doppelt ausgedrückt; Weckherlin folgt der Nüance von LB 2β in Zeile 4–6. Das einfache: „meine Feinde“ erscheint W 2/3 als: „die welche mich verfolgen und befahren“. Auch in der zweiten Hälfte der Strophe wird das Subjekt nicht mit einem bestimmten Nomen genannt, sondern durch einen langen Relativsatz ausgedrückt, an den sich allerlei Beifügungen hängen. Die von W. verwendeten Nomina und Verba erscheinen, wie der Satzbau, abstrakt und unkräftig im Vergleich zur Vorlage. Die Vershälften sind eben schon in der Vorlage fast identisch im Sinn und ertragen keine Verbreiterung mehr. Der Relativsatz ist dann weiter ausgestattet mit zwei nichtssagenden der biblischen Phraseologie entnommenen adjektivischen Parenthesen und enthält am Schluss eine bezeichnende Wendung durch den hinzugefügten Vergleich „wie meine forcht“. Dadurch wird künstlich eine gerade durch ihre Banalität überraschende Antithese hereingebracht. Die Freude an spielerischer Spitzfindigkeit, ein intellektuelles Wohlbehagen macht sich geltend.

LB 3 = W 2

„vil“ wird von W. verdoppelt (Epizeuxis), vielleicht zur Versfüllung. „sagen“ ist zu einfach; dafür heisst es: „erhöben ihre stim“ und nachher „und schreyhen frech“. Die zwei zu-

sammengehörigen Sätzchen der Bibel werden bei Weckherlin ihrem Jnhalte nach in Zeile 4—6 wiedergegeben. Davor steht ein leeres Schema von Worten, die das in Zeile 4α mit „schreyen frech“ wiederholte „sagen“ des Bibeltexts verselbständigen und zum Anknüpfungspunkt für einige naheliegende Hilfsgedanken machen: eine Zweckangabe enthält Zeile 3, adverbiale Bestimmung des Mittels dazu Zeile 2; Zeile 5 wird durch eine Dublette in 6 erweitert, Synonymapaare in 2, 3, 5 dienen der Rundung.

LB 4 = W 3

Weckherlin schliesst sich an die 3 LBsätzchen an. Dem ersten entspricht W 1—3. Dem „schilt“ wird ein alliterierendes „schirm“, beides gebräuchliche Gottesbezeichnungen, vorgesetzt, woran sich ein überflüssiger Finalsatz reiht (Zeile 3); endlich wird, wohl des Reims auf „schilt“ wegen, ein Modalverbum eingeschoben (1 b).

Die Parataxe der 2 folgenden Sätzchen behält W., gliedert sie aber durch ein „wie—so“. In LB 4β und γ, die dem Sinn nach ganz parallel sind, wird das Gegensatzpaar „frewd“ und „layd“ hineingelegt, durch Reimstellung unterstrichen und dreigliedrig durchgeführt (Z. 4 : 6). Bei alledem werden jedoch die entscheidenden LBausdrücke beibehalten.

LB 5 = W 4 + 5

Der Inhalt von LB 5 wird in Strophe 4 erschöpft. Es wird jedoch der Ausdruck „von seinem heiligen Berge“ herausgenommen; er bildet den Kern für Strophe 5.

LB „ich rufe an“ erscheint als: ich gilff (Z. 2)
hab ich geschryhen (Z. 3).
LB mit meiner stimm: mit lauter stim (Z. 4).

Die Intensität des Ausdrucks ist also gesteigert. Freilich ist die tatsächliche Wirkung dieses fortissimo eine rasche Ermüdung. 2 naheliegende Zusätze: Zeile 1 wird das Motiv des Rufens genannt, Zeile 4 b noch besonders, um was der Gerechte

bittet. Das Verbum, bei LB „so erhöret er mich", lautet bei W Zeile 5 „als Er mir sein gehör verliehen"; also wieder (vgl. Strophe 2_1) diese Weitschweifigkeit. Zeile 6 besteht aus Flickgedanken: „mich tröstend" soll Zeile 5 erläutern; „meinem feind zu trutz" nennt die nähere Richtung der Bitte unter Verwendung eines nicht seltenen Psalmgedankens (vgl. Psalm 23_5). Das häufige unmotivierte Verwerten solcher biblischen Gedanken schadet der Eigenart des einzelnen Psalms und lässt das Gedanken- und Bildermaterial selbst als abgegriffene Münze erscheinen, was es im Gebrauch der Theologen jedenfalls auch war.

Für die 5. Strophe steht W. aus LB 5 nur noch „von seinem heiligen Berg" zur Verfügung. Er macht daraus eine vollständige Parallele zu Zeile 5, 6 und 1 der vorhergehenden Strophe unter Verwendung anderen Wortmaterials. Das ist natürlich auch eine Kunst. Statt dass der Herr „sein Gehör verleiht", „erzeigt" er diesmal „seine Hilfe". Der Gedankenfortschritt ist schülermässig einfach: Zeile 1—3: der Herr ist zur Hilfe geneigt, als begründender Hilfsgedanke, daher (Z. 4 bis 6) erzeigt er seine Hilfe. Innerhalb der ersten Hälfte finden wir das Subjekt alliterierend auf das dreifache erweitert, eine adverbiale Bestimmung (Z. 2) eingeschoben, steigernde Adverbia, so das beliebte „gantz" (Z. 3) modal, „alsbald" (Z. 5) temporal. Zeile 6 arbeitet mit vier Synonymis von verwaschener Bedeutung.

LB 6 = W 6 + 7

LB 6 zerteilt W. geschickt in 2 Strophen, indem er die gegensätzlichen Bilder des Wachens und Schlafens besonders ausführt. Nur geht freilich damit die knappe Verbindung der Tätigkeiten im Original verloren. Die Bibel liebt unverbundene, mit eigenem Leben erfüllte Sätzchen, W. sucht überall Verbindungen herzustellen, indem er logische Beziehungen der Teile künstlich einträgt oder die latenten heraushebt. So auch in Zeile 1. und 2:3, 4:5. LB „lige" erscheint in W Zeile 3

LB „schlaffe“ in W. Zeile 5. 6, LB 6β „denn . . .“ dem Sinn nach in W Zeile 4. Die parataktische Ordnung ist bei Weckherlin durch die hypotaktische ersetzt, wie häufig. Steigernde Füllsel begegnen in Zeile 2 (allzeit), 3 (muhtig), 5 (müde), 6 (nach lust; gantz).

In Strophe 7 bringt W. zunächst die Ausmalung der Situation (Zeile 1—3α) hinzu. Die syntaktische Umstellung ist charakteristisch. Der Hauptsatz von LB (erwache) wird in einen „wan“satz verwandelt, und der Weckherlinsche Hauptsatz (Z. 4) durch einen Zusatzgedanken gebildet, der wieder eine an und für sich mögliche Psalmgewohnheit (Lob Gottes) hereinbringt. Die begründenden Schlusszeilen fassen das Ergebnis von Strophe 6 und 7 zusammen.

LB 7 = W 8

Aehnlich wie in LB 3 (= W 2) tritt der konkrete Ausdruck von LB erst in der zweiten Hälfte der Weckherlinschen Strophe auf. Die erste wird ausgefüllt durch ein allgemeines Schema, das zu Zeile 4. 5 in adversativem, zu Zeile 6 in kausalem Verhältnis steht. Das Füllmaterial ist an solchen Stellen bequem zu studieren: Häufung der Modalverben in 1α, der Adverbia in 2 und 3, der Synonyma in 4.

LB 8 = W 9—11

Der Vers in LB enthält mehrere Bilder von orientalischer Masslosigkeit, die W. zur Ausführung reizen.

In verhältnismässig knapper Weise entspricht W 9 Z. 1—3 dem ersten Drittel von LB: die teilweise alliterierenden Anrufungen (Z. 1), die syntaktische Gliederung (Z. 1 : 2 + 3), die schwächliche Litotes (Z. 3b) beleben die Ouvertüre des nun folgenden Gezeters.

Die parallelen, durch das stereotype „und“ verbundenen Sätze LB 8β (denn-backen) und 8γ (und-zähne) begründen die Bitte von 8α. Durch Weckherlin wird diese Begründung Strophe 9_{4-6} und 10_{4-6} in eine Aufforderung verwandelt.

Das, was Gott jederzeit tun kann (oder nach der englischen Bibel getan hat), soll er jetzt tun. Durch die logische Verschiebung soll die Dringlichkeit der Bitte erhöht werden. Wenn W. den in Aufforderung und Begründung zerfallenden Inhalt von LB 8 ganz in Aufforderungen verwandelt, so muss er für die unentbehrliche Begründung zu Zusätzen greifen.

Der Gedankenverlauf ist jetzt folgender: 1) Allgemeine Bitte um Hilfe (Str. 9_{1-3}). 2) Genauer: Bitte um Bestrafung des Feinds (Str. 9_{4-6}). 3) Begründung der Bitte mit dem Hinweis auf die Bosheit des Feinds neu hinzugefügt (Str. 10_{1-3}). 4) Wiederholte Bitte um Bestrafung und Vernichtung (Str. 10_{4-6}). 5) Triumphierender Ausblick in die Zeit, da die Feinde bestraft sind, die Gerechten danken (Str. 11): als stärkste Art der Aufforderung, nämlich als Ausdruck der Gewissheit der Erhörung. Vergleicht man Punkt 2 mit Punkt 4, so erweist sich Str. 9_{4-6} wieder als allgemeine Vorausnahme des Inhalts von Str. 10_{4-6}, die dann die konkreten Züge des Bibeltexts verwertet. Der Aufbau von Strophe 9 und 10 ist ganz symmetrisch. Ja, der syntaktische Einschnitt genau in der Mitte der Strophe zieht sich durch den ganzen Psalm; so ausserdem in Str. 1, 2, 3, 6, 7, 8, 11, 13. Es bestätigt sich unsere Beobachtung, dass Weckherlin die freien Partieen besonders künstlich zu bilden liebt. So bemerken wir in Str. 9_{4-6} die Häufung der Synonyma (3 Verba, 2 Substantiva), besonders aber das Spiel der Antithese und des Wortsinns und -klangs. Zugleich findet eine fortlaufende Anknüpfung statt zwischen Zeile 4β und 5α, zwischen 5β und 6α. Derselbe Klang „—ass“ eröffnet und schliesst den Reigen. Weitere Finessen sind die Umstellung von „neyd und hass“ in 6 gegenüber 5, die Zusammendrängung der entscheidenden Worte von Zeile 4 und 5 in überraschender Wendung in Zeile 6.

In Strophe 10 herrscht Dreigliedrigkeit. Zweimal (Zeile 1 und 6) sind 3 Substantiva auf ein Verbum bezogen, und die Aufforderung 4—6 enthält 3 parallele Sätze gleichen In-

halts. Künstlich übertreibende Ausdrücke finden sich in Zeile 2 und 3 („gifft", „ungezyfer"), steigernde Adverbia in 5 („gäntzlich"), zugleich mit negativer Wendung Zeile 2 („gar nichts dan").

Strophe 11 ist eine freie Erweiterung im Anschluss an die Ausführungen von Strophe 9 und 10. Durch diese beiden ist LB 8 erschöpft, und Str. 11 enthält denn auch keinen Ausdruck von LB 8 oder schon LB 9. Was W. in 11 bringt, sind keine Gedanken oder Ausdrücke, die in Psalm 3 stehen, aber auch keine fremden Intentionen des Dichters. Vielmehr folgt der Dichter dem Bedürfnis das in Str. 9 und 10 behandelte Thema von sich aus weiterzuspinnen und benützt dazu ein durchaus normales, den ganzen Psalter durchziehendes, aber in dieser Kürze und Blässe natürlich leeres und wirkungsloses Gedankenschema. Zeile 5 und 6 sind antithetisch und zugleich chiastisch gehalten, während Zeile 1 + 2 mit Zeile 3 durch ein gemeinsames Verbum zusammengepresst ist. In beidem verrät sich die Lust an logischen Distinktionen.

LB 9 = W (12 +) 13

LB 9 enthält nicht mehr als die zuversichtliche Aussage: Gott hilft. Dem entspricht allgemein W Str. 13. Nun nimmt aber W. bemerkenswerte logische Schiebungen vor. Er bildet in Strophe 12 + 13 die Gedankenreihe: dein Volk wankt nicht von dir, denn es ist dir zu Dank verpflichtet, denn du hilfst ihm (segnest es). Die Entfernung vom Hauptgedanken stuft sich so ab, dass zuerst der tertiäre, dann der sekundäre, dann der primäre kommt. Gleichzeitig ist aber auch die logische Entwicklung umgedreht worden. Der tertiäre Gedanke ist als Hauptgedanke dem Zusammenhang des Psalms eingefügt worden, der primäre folgt ihm als bekräftigende Begründung[1]). Der Vorgang von Strophe 7 wiederholt sich hier in grösserem Massstab.

1) Raffiniert ist das sanfte Hinübergeleiten von Strophe 11 zu 12, da das Thema des Danks schon in der letzten Zeile von Strophe 11 angeschlagen ist.

Strophe 12 gehört dem Gedankenverlauf nach ebenso zu Strophe 13, wie Strophe 11 zu 9 und 10 gehört. Strophe 11 betrachteten wir als freie Zusatzstrophe ohne direkte Beziehung zum Bibeltext. Strophe 12 dagegen enthält von LB 9 wenigstens das Stückchen „dein Volck", steht also äusserlich in näherer Beziehung zum betreffenden Bibelvers. Die inneren und äusseren Beziehungen zum LBvers laufen natürlich unter sich nicht immer parallel; man kann im Zweifel sein, welchem man bei einer Kollision für die tabellarische Darstellung den Vorzug geben soll[1]).

Die modalen und temporalen Zusatzadverbien wuchern üppig in Strophe 12. Alliteration in Zeile 6. Absolute Partizipialkonstruktion in Str. 13_6, wie 11_6 und sonst. Pedantischtiftelige Parenthesen, mit Klammer 11_4, ohne Klammer 12_2. Strophe 13 besteht in ihrer zweiten Hälfte aus einem gleichzeitigen Klang- und Antithesenspiel, verbunden mit chiastischer Stellung (ähnlich Str. 9_{4-6}). Die Lautbilder ‚segnen' und ‚ablass' (mass) lösen sich ab in der Folge a b b a a b.

Psalm 18.

Die berühmte Theophanie bietet grandioses Anschauungsmaterial, das manchmal in der Bibelübersetzung dunkel geblieben ist. Beides stachelt die Phantasie Weckherlins an und lässt ihn weit ausholen. In Psalm 18 ist es vielleicht am schwierigsten unter allen Psalmen den Zusammenhang zwischen Versen der Bibel und Strophen Weckherlins festzulegen. Seine Phantasie überflutet hier alle Dämme. Ist auch die Bestimmung des Vers-Strophenverhältnisses für Weckherlin öfters zweifelhaft, so ist doch der Vergleich mit Lobwasser lehrreich. Weckherlin braucht 87, Lobwasser $10^1/_3$ Strophen. Wenn nun auch eine Strophe Weckherlins mit 44 Silben erst gleich einem Drittel der 12zeiligen Strophe Lobwassers mit 126

1) Ich liess die leichter feststellbare äussere Beziehung übergreifen (vgl. Seite 70, Ziffer 5).

Silben ist, so bleibt doch das Verhältnis zwischen Weckherlin und Lobwasser noch das von 3 zu 1.

Im einzelnen gestaltet sich der Verlauf der Entsprechung folgendermassen[1]):

LB 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14. 15
W 1 2 3 4 5 6. 7. 8 9. 10 11. 12 13 14 15. 16 17 18. 19. 20
LB — 16 — 17 18 19 — — 20
W 21 22. 23. 24 25 26. 27 28. 29 30 31. 32 33. 34. 35. 36
LB 21 22 23 24 25 26 27 28 — 29 30
W 37 38 39. 40 41 42 43 44 45. 46 47 48 49. 50
LB 31 32 33 34 35 36 37 38
W 51. 52. 52 44 55. 56 57. 58 59. 60 61. 62. 63 64 65
LB — 39. (40) 41. 42 — — 43 44. 45
W 66 67. 68. 69. 70. 71 72 73 74 75 76. 77. 78
LB 46 47 48 49 50 51
W 79. 80 81 82 83. 84 85 86. 87; dagegen:

LB 2. 3. 4. 5. 6 7. 8. 9 10. 11. 12. 13. 14 15. 16. 17. 18. 19
Lbw 1 2 3 4

LB 20. 21. 22. 23. 24. 25 26. 27. 28. 29. 30. 31$^{\alpha}$ 31$^{\beta}$ 32. 33. 34. 35
Lbw 5 6 7

LB 36. 37. 38. 39. 40. 41 42. 43. 44. 45. 46 47. 48. 49. 50 51
Lbw 8 9 10 $^{1}/_{3}$

Die Erwähnung elementarer Naturvorgänge bei LB regt Weckherlins Phantasie an. In Strophe 9 und 10 wird das Naturbild in 2 parallelen Schilderungen doppelt ausgeführt. Oder die Naturvorgänge in einem LBvers werden getrennt und in 2 Strophen behandelt, so in Strophe 11. und 12, oder 15. 16. Besonders empfänglich zeigt sich W. für Anregungen, die zur Ausmalung einer Meerszene, etwa eines Sturmes, führen (Str. 22—24).

Der Psalm zerfällt in 2 deutlich unterschiedene Teile, einen lebhaft-anschaulichen und einen lehrhaften. W. ist bei

1) Die gekräuselte Linie deutet an, dass die Entsprechung ungenau ist. Sie bezeichnet den im systematischen Abschnitt B unter I 1 d (Seite 69) angeführten Fall.

diesem ebenso breit wie im ersteren, bei dem die Veranlassung für den Künstler ja ohne weiteres einleuchtet. So sind zur Ausführung von LB 39. 40 nicht weniger als fünf Strophen (67 –71) verwendet. Man sieht eben, wie die ungebundene künstlerische Intention Weckherlins gar nicht versucht der Eigenart des Stoffs gerecht zu werden. Seine Phantasie dringt auch in rein logische Zusammenhänge ein und ergeht sich in dialektischen Kunststückchen; man vergleiche etwa Psalm 38, Strophe 1. 2. 8. 10.

In Psalm 18 und 38 arbeitet die Paraphrase im Vergleich mit dem Normalfall von Ps. 3 mit grossen Zerdehnungen und Aufschwellungen und reicher Detailkunst, in anschaulichen Partieen so gut wie in lehrhaft-gedanklichen.

Ich nenne noch 2 Extreme der Weckherlinschen Paraphrase: Psalm 105 und Psalm 146. In 105 bietet der Psalm keine dankbaren Anhaltspunkte, das Ganze läuft auf einen öden Abriss der israelitischen Geschichte hinaus. Viel Geschmack zeigte der Dichter nicht, als er diesen Stoff wählte. Seine Phantasie versagt, von Komposition ist keine Rede. — Dagegen ist Psalm 146 in Weckherlins Bearbeitung kaum mehr zu erkennen. Hier hat er eigenmächtig eine dem Psalm fremde Intention hineingetragen und das Ganze darnach umgemodelt.

B. Systematischer Abschnitt.

Im ersten Abschnitt wurde versucht auf induktivem Weg einige Kunstmittel Weckherlins aufzuzeigen und durch Kontrastierung der Stoffkreise und Kompositionsweisen vorläufig die Mannigfaltigkeit Weckherlinscher Technik anzudeuten. Nun sollen die Beobachtungen geordnet erscheinen und in Zusammenhang gebracht werden. Der Glätte des Schemas darf freilich der Reichtum der Erscheinungen nicht geopfert werden.

Die Ergebnisse des literarhistorischen Teils sind vorausgesetzt. Wieviel Weckherlin etwa von seinen stilistischen

Manieren direkt dem Euphuismus verdankt, braucht uns hier nicht zu kümmern; sie werden als seine eigenen angesehen.

I. Der Vers der Bibel und die Strophe Weckherlins als formale und gedankliche Einheiten und ihr Verhältnis zu einander.

Der Rohstoff, der Weckherlin vorlag, hatte die bestimmte Gestalt der Psalmenverse. Die Verseinteilung der Bibel ist nicht immer glücklich, da sie manchmal Zusammengehöriges trennt und Unzusammengehöriges zusammendrängt. Der Vers der Bibel ist also nicht immer aber doch überwiegend als gedankliche Einheit anzusprechen.

Bei Weckherlin ist die Strophe die formale Einheit. Sie ist fast durchweg auch eine inhaltliche, in sich geschlossene. Ihr Umfang erleichtert es dem Dichter den Gedankeninhalt auszubauen.

Dass nun Weckherlin den Vers der Bibel als normale Einheit seiner Paraphrase zu Grund legt, geht daraus hervor, dass er ihm seinerseits seine Strophe entsprechen lässt; und das nicht nur in dem einfachsten Fall, dass eine Strophe Weckherlins sich nach Sinn und Ausdruck mit dem entsprechenden Vers des Psalms deckt, sondern auch dann, wenn der Inhalt eines Verses auf mehrere Strophen Weckherlins verteilt, oder der Inhalt mehrerer Verse in einer Strophe zusammengefasst wird; denn immer sind es organische Einheiten, in die Weckherlin den Inhalt des Bibelverses hineinbildet. Diese Ordnung wird nur durchbrochen, wenn mehreren Versen der Bibel mehrere Strophen Weckherlins entsprechen, oder natürlich, wenn Weckherlin Verse der Bibel nicht berücksichtigt oder ganz freie Strophen bildet. Das Prinzip aber ist, wenigstens in formaler Hinsicht, auch dann noch gewahrt, wenn er ein Stichwort des Psalmverses in einer entsprechenden Strophe benützt, es im übrigen aber in anderem Sinn verwendet.

Die eben berührten Möglichkeiten der Entsprechung sind im folgenden deutlich herausgestellt.

1. Quantitative Uebereinstimmung bei qualitativer Entsprechung.

Darunter ist der nächstliegende normale Fall der Entsprechung von Bibelvers und Weckherlinstrophe zu verstehen. Eine genauere Besinnung entdeckt freilich verschiedene Grade der qualitativen Entsprechung. Theoretisch lassen sich 4 herausstellen: a) Beibehaltung des Bibelverses durch Weckherlin nach Satzfügung, Ausdruck und Sinn; b) nach Satzfügung und Sinn (wohl selten); c) nach Ausdruck und Sinn; d) nur nach dem Sinn. Eine derartige Einteilung durchzuführen ist unmöglich; daher sind a)—c) zusammengefasst und unter d) die Fälle aufgeführt, in denen kein Ausdruck des Bibelverses (auch nicht ein nebensächlicher) mehr in der entsprechenden Strophe Weckherlins verwertet, aber doch der Sinn noch gewahrt ist.

2. Quantitative Verschiedenheit bei qualitativer Entsprechung.

Hier ergeben sich leicht die Unterabteilungen

a) mehrere Bibelverse = 1 Strophe Weckherlins und zwar α) 2 Bibelverse, β) 3, γ) 4 etc.;
b) ein Bibelvers = mehreren Strophen Weckherlins und zwar α) 2 Strophen, β) 3, γ) 4 etc.;
c) mehrere Bibelverse = mehreren Strophen Weckherlins.

3. Quantitative Uebereinstimmung ohne qualitative Entsprechung.

Weckherlin verwendet nur die Stichworte, gibt ihnen aber im übrigen den ihm beliebenden Sinn. Gern behandelt er auf diese Art dunkle Verse, mit denen er nichts anzufangen weiss. Oder aber fasst er nach einer bestimmten eingetragenen Idee eine ganze Gruppe von Bibelversen auf. Dann nimmt er von den nicht in seinen Gedankenzusammenhang passenden wohl den einen oder andern Ausdruck, nicht aber den eigentlichen Sinn, herüber.

Diese Abteilung erscheint nicht in der Tabelle von S. 71. Die Grenzen gegen 1 und 4 b sind zu fliessend.

4. Fehlen jeder Entsprechung.

a) Verse oder wichtigere Versteile eines Psalms sind nicht berücksichtigt.

b) Ganze Strophen sind von W. ohne Anlehnung an Bibelverse frei gebildet [1]). Auch hier sind die Grenzen gegenüber 1 d) und 3. oft kaum zu erkennen. Manchmal tritt eine freie Strophe Weckherlins da auf, wo man die Behandlung eines Bibelverses vermisst [2]).

Das Vorkommen und Durcheinanderspielen fast aller Möglichkeiten ist in Psalm 18 Strophe 67 – 71 zu beobachten.

5. Tabellarische Uebersicht und ihre Ergebnisse.

In jedem Psalm lassen sich die Strophen den in 1. – 4. genannten Rubriken und deren Unterabteilungen zuweisen, wie ja im analytischen Abschnitt gezeigt wurde. Einteilungskreuzungen werden dadurch vermieden, dass der am einfachsten durchführbare Gesichtspunkt der einstrophigen oder mehrstrophigen Entsprechung alle andern ausser 4 a) und b) bricht. Weiterhin kann man darstellen, in wie viel Fällen im einzelnen Psalm jede Rubrik zur Anwendung kommt. Raumrücksichten verbieten es die Ergebnisse dieses Verfahrens in extenso mitzuteilen. Die nachstehende Tabelle beschränkt sich darauf die Additionsresultate jeder Rubrik für die beiden Sammlungen a und A zusammenzufassen.

Die Ergebnisse der Tabelle sind insofern mit Vorsicht aufzunehmen, als eben nur Fälle gezählt sind, und nicht die besondern Umstände des einzelnen Psalms ausgedrückt werden konnten. Innerhalb des einzelnen Psalms ist die Gelegenheit zur Dehnung von Versen in Strophen u. a. verschieden zahl-

1) Vgl. Psalm 107.

2) Z. B. Psalm 6 LB 4 : W 3; oder Psalm 119 LB 131 : W 131.

reich; manche Psalmen haben eine besondere Struktur (Ps. 119. 105. 136). Sodann ist die Länge der Zeile und die Zahl der Zeilen innerhalb der Strophe nicht berücksichtigt.

	Weckherlin		Marot-Beza (Lobwasser)		Corn. Becker	
	a	A	a	A	a	A
1 a - c	360	286	137	106	16	46
1 d	71	41	—	—	—	1
2 a α	11	5	172	146	24	42
2 a β	—	—	4	7	11	10
2 a γ	—	—	—	3	—	2
2 a δ	—	—	—	3	—	—
2 a ε	—	—	—	2	—	—
2 b α	41	115	—	1	—	—
2 b β	4	23	—	—	—	—
2 b γ	1	2	—	—	—	—
2 c	10	17	9	14	6	7
4 a	5	15	—	—	2	2
4 b	10	41	—	—	1	1

Drei zum Teil den literarhistorischen Abschnitt berührende Ergebnisse lassen sich aber doch herausstellen:

a) Dass die Entsprechung eines Verses der Bibel durch eine Strophe Weckherlins als das Normale [1]) zu gelten hat, wird durch den zahlenmässigen Befund bestätigt.

b) Die Erscheinung, dass ein Bibelvers durch mehrere Strophen wiedergegeben wird, ist bei Weckherlin durchaus häufiger als die umgekehrte Erscheinung, die bei MB, Lbw und im deutschen Kirchenlied entschieden vorherrscht (abgesehen von Fall 1.). Damit ist ausgesprochen, dass Weckherlin unter allen deutschen und französischen Autoren, die ganze Psalmen paraphrasiert haben, die grösste Breite aufweist.

c) Das Verhältnis von a und A erhält eine interessante Beleuchtung. Die Fälle einstrophiger (= Ziffer 1 a—d

1) D. h. eben, dass Vers und Strophe die formalen und inhaltlichen Einheiten sind; vgl. Seite 68.

der Tabelle) und mehrstrophiger (= Ziffer 2 b der Tabelle) Entsprechung verteilen sich so, dass insgesamt in a 431 Fällen der ersten Art 46 Fälle der zweiten, in A aber 327 Fällen der ersten Art 140 der zweiten Art gegenüberstehen. Dabei sind in den 46 Fällen der mehrstrophigen Entsprechung von a 98 Strophen, in den 140 Fällen von A 307 Strophen enthalten. In a überwiegt demnach die einstrophige Entsprechung, sie umfasst $^4/_5$ des Stropheninhalts der Sammlung, während in A auf beide Arten je etwa die Hälfte des Stropheninhalts entfällt.

Diese Beobachtung wird durch eine andere ergänzt. Die Klassen 1 und 2 b in beiden Sammlungen verhalten sich nicht ebenso zu einander wie deren Gesamtsilbenzahl. Während diese in a 25983, in A 42386 beträgt, sich also wie 3 : 5 verhält, verhält sich die einstrophige Entsprechung von a zu der von A wie 4 : 3, die mehrstrophige wie 1 : 3. Die Verschiebung ist ganz deutlich. In der einstrophigen Entsprechung hat A gegenüber a ein ziemliches prozentuales Minus, in der mehrstrophigen ein grosses prozentuales Plus. Damit ist festgestellt, dass die in A neu auftretenden Psalmen im allgemeinen bedeutend breiter gehalten, weit mehr in Strophen zerdehnt sind als die Stücke von a. Hierin ist wohl hauptsächlich der Grund des in Seite 4 beobachteten verschiedenen Verhaltens von a und A gegenüber dem Text der Bibel zu suchen.

6. Die Strophenbildung bei Weckherlin gegenüber Marot-Beza (Lobwasser) und C. Becker.

Der Tabelle für Weckherlin auf Seite 71 sind entsprechende für Marot-Beza (und damit auch für Lobwasser) und Cornelius Becker[1]), als Vertreter der deutschen Psalmen-

1) Für Becker konnten in a statt 30 Psalmen nur 11 (1, 2, 3, 4, 6, 8, 30, 90, 91, 113, 142), in A statt 31 nur 12 (16, 20, 22, 23, 24, 25, 27, 31, 42, 82, 107, 146) herangezogen werden.

liederdichtung, beigefügt. Sie illustrieren noch weiter die Ergebnisse für Weckherlin. Man sieht, wie die Gruppen in 2 a) und 2 b) sich in entgegengesetzter Richtung bewegen.

Weiterhin scheint nun aber das für W. behauptete Charakteristikum, dass nämlich Bibelvers und Strophe die Einheiten darstellen, auch für MB und C. Becker zuzutreffen. Denn wir finden bei diesen, wenn auch in anderen Zahlenverhältnissen, dieselben Rubriken, wir finden vor allem die Durchbrechung des Schemas (Fall 2 c)) verhältnismässig nicht viel häufiger als bei Weckherlin. Allein hier kommt uns eine Beobachtung zu Hilfe, die der inneren Struktur von Weckherlins Paraphrase entnommen ist und gewissermassen den Ausgangspunkt für die Abschnitte II) und III) dieses Teils bildet: Weckherlin komponiert, die andern füllen Bibelverse in Strophen. Auf Grund einer verschiedenen Aufgabestellung: diese stellen ihre Kunstmittel in den Dienst des Stoffs in majorem gloriam Dei und zu Nutz der Gemeinde, Weckherlin zwingt den Stoff unter die Herrschaft seiner Intentionen und seiner Technik. Entspricht ein Bibelvers einer Strophe, so war bei MB eben die Strophenform nicht so weit, dass noch andere Verse in ihr Platz gehabt hätten. Weckherlin war jederzeit bereit den kleinsten Vers zur grössten Strophe aufzuschwellen. Stopft MB mechanisch einige Bibelverse in eine grosse Strophe, so nimmt W. etwa aus einem Vers die 2 Stichwörter heraus und bildet mit dem vielen Füllmaterial, das ihm zu Gebot steht, 2 wohlgerundete Strophen. — In den seltenen Fällen, in denen W. 2 Bibelverse in 1 Strophe zusammenzieht, ist ein Grund bezeichnend: das Material der Bibelverse erschöpft er rasch, indem er lange Asyndetareihen bildet[1]) — Noch bleiben die Fälle 4 a, 4 b, und 2 c zu besprechen. Alle drei kommen sowohl bei W. als den andern vor. Für 4 mögen da und dort die Gründe bei beiden Gruppen gemeinsam sein, nicht so bei 2 c). MB und Becker brechen

1) So Ps. 8 LB 8 + 9 = W Str. 7.

an einem Vers in der Mitte oder kurz vor dem Schluss ab, weil die Strophe nicht mehr fasst, und bringen den Rest eben in die folgende. Bei Weckherlin scheint das Grundschema von Bibelvers und Strophe als organischer Einheiten gestört zu sein. Wir haben hier die Fälle, in denen die Souveränität des Künstlers ihre eigenen Gesetze vergisst: gesteigerte Stoffbeherrschung, wenn man will, nicht mühsame Notbehelfe. Häufig ist Weckherlin im Begriff eine Reihe von Psalmversen einer eigenen Intention einzufügen. Dann nimmt er, was er eben brauchen kann (1 d; 3.; 4 a). Da kommt es denn vor, dass er mehrere Verse überschaut, und dass dann Versteile bald hier bald dort auftauchen [1]).

7. Strophische Bindungen bei Weckherlin.

a) Syntaktisch unselbständige Strophen sind schon äusserlich am engsten miteinander verbunden.

α) Die Verseinteilung der Bibel bringt es mit sich, dass ein zusammenhängender Satz in zwei Teile zerrissen wird, dass etwa ein Nebensatz den einen, der Hauptsatz den folgenden Vers bildet. Weckherlin hat es nicht so leicht wie MB, der eben die Verse in eine Strophe zusammenzieht, sondern er hält sein breites Verfahren auch hier fest; er behandelt entweder jeden Vers als ein in sich geschlossenes Ganzes (meist unter Veränderung des ursprünglichen Zusammenhangs), oder aber wahrt er den syntaktischen Zusammenhang der Bibelverse und verteilt sie auf verschiedene Strophen [2]).

β) Wenn Weckherlin einen Bibelvers in verschiedenen Strophen wiedergibt, so bildet er gewöhnlich etwa aus einem Nebensatz, Stichwort etc. eine selbständige Strophe [3]). Es

1) Ps. 2 $\frac{\text{LB } 7.\ 8\,\alpha}{\text{W } 7}\ \frac{8\,\beta}{8}$; Ps. 9 $\frac{\text{LB } 14.\ 15}{\text{W } 16.\ 17.\ 18}$ Ps. 44 $\frac{10.\ 11}{10.\ 11.\ 12}$ und $\frac{18.\ 19}{20.\ 21.\ 22.\ 23}$ Ps. 107 $\frac{25.\ 27\ (!)}{28.\ 29.\ 30}$ u. s. f.

2) Eine derartige Verbindung unselbständiger Strophen entsteht in Psalm 8 $\frac{\text{LB } 4.\ 5}{\text{W } 3.\ 4}$ Ps. 44 $\frac{\text{LB } 21.\ 22}{\text{W } 26.\ 27}$ Ps. 7 $\frac{\text{LB } 4.\ 5.\ 6}{\text{W } 3.\ 4}$ Ps. 52 $\frac{\text{LB } 8.\ 9}{\text{W } 6.\ 7}$ Ps. 54 $\frac{\text{LB } 8.\ 9}{\text{W } 7.\ 8}$

3) Vgl. B I 2 b) Seite 69 und B III 3 b Seite 84.

kommt aber auch vor, dass das Gefüge eines Bibelverses durchschlägt und in der unselbständigen syntaktischen Stellung der betreffenden Strophe genau zum Vorschein kommt.

γ) Nur selten formt W., ohne durch den Bibelvers veranlasst zu sein, syntaktisch unselbständige Strophen [1]).

b) Syntaktisch selbständige Strophen sind das Normale bei Weckherlin. So sehr er die Strophe zu einer organischen Einheit ausbaut, so sehr ist er doch darauf bedacht, sie unter sich sowie mit dem Gedankenfortschritt des ganzen Psalms in Zusammenhang zu halten.

α) Die Verknüpfung der Strophen weicht oft ab von derjenigen der entsprechenden Bibelverse [2]); manchmal geht Weckherlin ganz andere Wege. — Soweit ein innerer Zusammenhang hergestellt werden soll, fällt er meist gezwungen und steif aus.

β) Die Mittel der Verknüpfung sind zum grossen Teil dieselben, die im inneren Gefüge der Strophe wieder vorkommen: logische Konjunktionen aller Art [3]), Parallelismus der Anlage [4]), anknüpfende Wiederaufnahme oder Widerrufung [5]), Anaphora [6]), Epiphora [7]) u. a. — Nur selten, meist wenn sich der Dichter in freien Strophen ergeht, werden grössere Strophenbündel zusammengenommen [8]).

II. Die elementaren Bestandteile der strophischen Einheiten.

Die Grundlage (I 1—6) und die Rahmenbildung (I 7) der Weckherlinschen Paraphrase wurden besprochen. Der

1) Z. B. Ps. 31 Str. 30. 31 (= LB 22); Str. 33. 34 (= LB 24); Psalm 90 Str. 5. 6. 7 (=LB 6. 7); Psalm 24, Str. 11, 12 (= LB 7); Psalm 93, Str. 3. 4 (= LB 4. 5).

2) Wenn diese eine deutliche Verbindung überhaupt haben (vgl. B III 3 e; Seite 85).

3) Aber, vielmehr, nu, dan, wan etc.

4) Ps. 18, Str. 20/21; 27/29; Ps. 53, Str. 8/9.

5) Ps. 38, Str. 9. 10; 14. 15.

6) Ps. 102, Str 4. 5 u. a.

7) Ps. 18, Str. 35. 36.

8) So Ps. 18, Strophe 68—71 und 81—84 durch Anaphora.

Vers der Bibel und die Strophe Weckherlins erwiesen sich als die Zellen der beiden Organismen. Diese zeigten mannigfache Verknüpfung und Zusammenordnung. Nun soll der Aufbau des Organismus nach formalen und inhaltlichen Gesichtspunkten dargestellt werden. Nicht das gesammelte Material auszuschütten und zu klassifizieren, auch nicht für jede Erscheinung eine Rubrik aufzustellen ist meine Absicht, sondern der Technik Weckherlins und vielleicht dem Wesen der Paraphrase überhaupt näherzukommen und ihre Grundlinien klar hervortreten zu lassen. Einteilungskreuzungen waren sowenig zu vermeiden als Wiederholungen. Denn Abschnitt II und III bieten notwendig denselben Stoff, nur von verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet, und innerhalb des III. Abschnitts macht sich der relative Charakter von Form und Inhalt geltend. In eine Erörterung der Technik von Weckherlins Gesamtpoesie oder der Renaissancepoesie im allgemeinen einzutreten, soll möglichst vermieden werden.

1. Die parallele Erweiterung

fasst einige Erscheinungen zusammen, die der Tendenz nach Breite in einem kleinen Kreis entgegenkommen, nämlich soweit eine Beziehung zur Satzfügung ausser Betracht bleibt.

a) Die einfache Verbreiterung wird erzielt durch vollere Ausdrucksweise, wenn z. B. Weckherlin statt dem einfachen „höre“ das bauschigere „neig dein gehör“ setzt, oder statt „so sind nicht“: „ein andere gestalt hat es“ [1]).

b) Dann ist hier einzureihen die zahlreiche Klasse der nominalen und verbalen Synonyma [2]), vielfach verbunden durch Alliteration und Gleichklang [3]).

c) Parataxe gleichartiger Sätze oder Satzteile. Dem aus

1) Psalm 1.

2) Z. B. Psalm 11_3 hat LB ‚grund‘, W. Str. 3_2 ‚pfeiler und grund‘; Ps. 44_{18} LB verkauffet = W. Str. 14_5 ‚vertauschet und verkauffet‘ etc. Psalm 18, Strophe 19.

3) Ps. 137, Str. 11.

einem Bibelvers gebildeten oder durch ihn bestimmten Haupt- oder Nebensatz wird ein inhaltlich synonymer hinzugefügt [1]). Hierher ist auch die Antithese zu rechnen: denn inhaltliche Identität und inhaltlicher Kontrast begründen gleichermassen eine innere Bezogenheit der Sätze oder Satzteile unter sich [2]).

Es legt sich die Frage nach dem Wesen des Synonyms [3]) nahe, das für den Aufbau der Paraphrase so wichtig ist. Von den beiden sprachlichen Prozessen der Abschleifung konkreter und der Differenzierung allgemeiner Ausdrücke überwiegt jedenfalls der erstere. Wörter, deren Bedeutung nicht mehr scharf umrissen ist, eignen sich zur Vertauschung mit ähnlichen. Der häufige Gebrauch synonymer Ausdrücke und Sätze sowie die reichliche Verwendung der durch die Jahrhunderte schon entwerteten biblischen Phraseologie bringt Weckherlins Sprache um jede Prägnanz.

2. Die syntaktische Ergänzung.

Der Idealsatz der Renaissance ist von vollkommener Fülle und Gliederung. Der Satz der Bibel ist knapp und ungegliedert. Nimmt man als eisernen Bestand eines biblischen Satzes Subjekt + Prädikat an, so kann man Objekt, Adverb etc., was Weckherlin hinzubringt, als ideelle syntaktische Ergänzung bezeichnen. Im Unterschied von II 1 c) handelt es sich hier um Hypotaxe oder syntaktisch Ungleichartiges. Indem so Satzteile hinzukommen, entsteht Füllmaterial, Paraphrase. Es treten hinzu:

a) Objekt; Ps. 2_{54} f. (= LB 8 a); Ps. 1_{16} („Gärtner") u. s. f.

b) Attribut; Ps. 1 LB 3: Baum; W 13: fruchtbarer Baum; LB 5: im Gericht; W 32: des Höchsten Gericht. Attributiver Relativsatz z. B. Psalm $2_{3\cdot4}$.

c) Adverb; die steigernden ‚allein', ‚gantz', ‚stets' sind zahllos.

1) So Ps. 18, Str. 23; Ps. 1, Str. 5_6; Psalm 104, Str. 37_{1-2}.

2) So in Psalm 74, Str. 22, vgl. III 3 a, Seite 83.

3) Vgl. R. M. Meyer, Deutsche Stilistik, München 1906; Seite 24 f.

d) Apposition; Ps. 8_1; Ps. 2, Str. 4.

e) Anruf und Ausruf: vor allem sind die überall eingeschobenen Anrufungen Gottes zu nennen; Ps. 38, Str. 20; Ps. 74, Str. 20.

f) Parenthese, häufig in einer Partizipialkonstruktion oder einem abgekürzten Konjunktionalsatz bestehend (besonders „zwar"), in Kommata oder Klammern; Psalm $2_{,17.94}$.

g) Adverbiale Bestinmung.
kausal Ps. 2_{11}, modal Ps. 2_{93}, lokal Ps. 2_{110}, temporal Ps. 2_{13}. Das üppige Geranke der Konjunktionalsätze und Relativsätze, das sich um die Bibelausdrücke schlingt, fällt unter lit. a), b) und g).

3. Die grammatische Umformung

ist an den Bibeltext gebunden. Wenn W. einen Ausdruck der Bibel benützt, so nimmt er ihn nicht immer in seiner ursprünglichen Gestalt herüber, sondern ändert seine grammatische Erscheinungsform, aus Variationslust, aus verschiedenem Stilgefühl, oder (meist) im Zusammenhang mit grösseren Umbildungen wie II 2 oder III 2—4.

Es hat keinen Wert, die möglichen Vertauschungen von Substantiv, Adjektiv, Adverb und Verb nach der mathematischen Formel zu erschöpfen und zu belegen. Ich beschränke mich auf das Charakteristische.

Am häufigsten erscheint wohl bei Weckherlin ein Verb des Bibeltexts als Substantiv [1]) und ein Substantiv als ausgeführter Satz, besonders Relativsatz [2]). — Diese neuen Substantive sind natürlich nicht so konkret und plastisch wie die ursprünglichen Verba. Häufig erfordern sie ihrerseits wieder ein blasses Hilfsverb. Die abstrakte Färbung bei Weckherlin wird erhöht, das sprachliche Material gefügiger für die logisch-antithetische Verarbeitung. Zweck und Folge unterstützen sich

1) Ps. 4, Str. 5; Ps. 8, Str. 5
2) Ps. 54, Str. 7. 8

dabei wechselseitig. — Wird ein Substantiv durch einen Nebensatz umschrieben, so wirkt das schwerfällig und gespreizt, Vermöge seiner Ausdehnung sprengt er leicht das originale Satzgefüge, und die Ansatzpunkte für Füllmaterial mehren sich. In beiden Fällen wird der Zusammenhang mit der Vorlage gelockert.

Ornament, Metrum und Reim werden besser im folgenden Abschnitt besprochen [1]).

III. Der Inhalt der strophischen Einheiten nach formalen und inhaltlichen Gesichtspunkten.

1. Der Rohstoff der Paraphrase.

a) Inhalt und Gedankenablauf.

In Lied und Spruchgedicht, Lyrisches und Didaktisches, zerfällt die hebräische Poesie überhaupt und auch die Psalmen. Die Stoffkreise sind mannigfaltig und die einzelnen Psalmen nicht restlos in sie einzuordnen [2]): Bitte, Dank, Busse, Klage, Siegesgewissheit, Probleme der Theodizee, Preis des Gesetzes sind die Themen. Häufig erscheinen verschiedene Stoffkreise im gleichen Psalm, gerade die schroffen Uebergänge sind bezeichnend. In der Auswahl Weckherlins lässt sich keine Bevorzugung irgend eines Stoffkreises erkennen (wie etwa bei Fleming). Den religionsgeschichtlichen und ästhetischen Schranken des Psalters [3]) steht Weckherlin kritiklos gegenüber.

b) Die sprachlichen Ausdrucksmittel der hebräischen Poesie entwickelt Herder [4]) in schöner Begeisterung. Das Adjektiv ist schwach vertreten, das Substantiv noch in engster Fühlung mit den ‚Wurzeln', den Verben. Damit hängt der Reichtum sinnlicher Bezeichnungen zusammen.

c) Das Verhältnis von Anschauung und Reflexion ist für den Künstler bedeutsam. Beide sind im Psalter vertreten, das

1) III 3 h) und i) Seite 86 f.

2) Vgl. Herzog, Enzyklopädie XVI³ 189.

3) Vgl. Psalm 137 oder 105.

4) Vom Geist der Ebräischen Poesie, Dessau 1782, Band 1, Seite 7 – 15.

Gedankliche überwiegt. Anschauung findet sich vor allem in den Naturpsalmen und den kleinen Idyllen von Psalm 121 ab. Die verschiedene künstlerische Qualität beider Gruppen hat W. wohl nicht erkannt. Er verbreitet sich gleichermassen über beide.

d) Die stilistischen Ausdrucksmittel der hebräischen Poesie.

Der für uns in Betracht kommende Teil der hebräischen Poesie, die „Literatur der gesteigerten Empfindung und des höheren Stils“ [1]), ist nicht in erster Linie durch Metrum, Reim, Strophe, sondern durch eine hohe Stilisierung der Sprache, den sogenannten parallelismus membrorum, gekennzeichnet, der freilich Teile jener drei Elemente in sich aufnimmt und jedenfalls rhythmisch gehalten ist [2]). Man unterscheidet den (seltenen) identischen, den synonymen (gewöhnlich zweigliedrigen), den antithetischen und den synthetischen Parallelismus [3]). Die künstlerische Wirkung ist eine zwiespältige: die beständige Wiederholung des Inhalts wirkt monoton, die Gliederung selbst ist von grosser Eindringlichkeit. Ihre erregende Monotonie ermüdet zuletzt bei längeren Abschnitten. Diese Form der Textdarbietung war für Weckherlin mit seinem wahlverwandten Euphuismus gefährlich [4]).

2. Weckherlins ‚Zusätze‘.

Paraphrasieren heisst: einen gegebenen Kern mit allen möglichen Zutaten umkleiden. Die Elemente derselben zeigte II 1. und 2 [5]). Bei Weckherlin machen die Zusätze sicher über

---

1) Sievers, Studien zur hebräischen Metrik, Leipzig 1901, § 52.

2) Vgl. Herder I, Seite 22 ff.

3) Nach Kautzsch, Die Poesie und die poetischen Bücher des A. T., Tübingen und Leipzig 1902, Seite 3 f.

4) Eine Beeinflussung der ersten Vertreter des Euphuismus und des Prosastils der englischen Renaissance durch den (antithetischen) Parallelismus der Proverbien hält Feuillerat (Titel s. S. 83, Anm. 1) Seite 463 n. 2 für möglich, neben der sicheren durch die antike Rhetorik (Gorgias, Isokrates etc.).

5) Seite 76—78.

90 % des Paraphrasentextes aus; ihre rein quantitative Ausscheidung wäre eine mühsame und erfolglose Additionsarbeit. Das Zusatzmaterial ist in der Regel bedingt und veranlasst durch einen bestimmten wirkenden Kern der Vorlage. Löst man die Zutaten vom jeweiligen Kern los und sucht dann etwa das sekundäre Material für sich zu bearbeiten, so geht gerade das Wesentliche, die Anschaulichkeit und Lebendigkeit des Verhältnisses zwischen Kern und Zusatz, die mannigfach abgestuften, bald engeren, bald loseren, inneren Beziehungen zwischen beiden, verloren. Bleibt man umgekehrt beim einzelnen Fall stehen, so ist die Verallgemeinerung unmöglich. Wird daher auf eine genaue qualitative Analyse und Schematisierung der Zutaten verzichtet, so können doch wenigstens die Grundformen, in denen sich der Beziehungswert der Zusätze darstellt, aufgezeigt werden.

a) Abstufungen im Beziehungswert der Zusätze.

α) Inhaltlich selbständige Zusätze, d. h. solche, bei denen die Beziehung zum Bibeltext durchbrochen ist. So deutlich in Psalm 146. Weckherlins Intentionen gehen ganz andere Wege als die des Psalmisten.

β) Inhaltlich relativ selbständige Zusätze.

Ein Zusatz ist deutlich durch LB veranlasst, aber er ist (im Unterschied von γ) ohne diese Anlehnung lebensfähig, auch wenn er nur einen Teil des Satzgefüges darstellt. Hierher gehört die Hauptmasse des Zusatzmaterials: die Ueberleitungen kausalen, konzessiven Nebensätze, Vergleiche, das Spielen mit theologischen Begriffen [1]) etc.

γ) Inhaltlich unselbständige Zusätze; d. h. solche, die von LB veranlasst sind, für sich aber nichts bedeuten. Darunter fallen die Anrufe, Interjektionen, Attribute, kleinen Parenthesen dann auch Tautologieen [2]).

---

1) Ps. 38, Str. 1 und 2.
2) Wie Ps. 57, (Zeile 7 = 8).

δ) Sekundäres; d. h. Zusätze zu Zusätzen Weckherlins. Die Zusätze schiessen üppig empor und treiben ihrerseits wieder Zweige. Der innere Ausgangspunkt der logischen Phantasie des Dichters lässt sich nicht blosslegen. Aber man sieht, wie ein Anstoss im Textausdruck genügt, um sofort eine Anzahl Assoziationen zu erzeugen. Die These veranlasst die Antithese u. s. w. So könnte man von tertiärem und jüngerem Gut reden. Durch den Reichtum und die Raschheit der in seiner Phantasie zusammenschiessenden Assoziationen fällt W. auch im Vergleich mit Renaissancepoeten auf[1]).

b) Bevorzugte Ansatzpunkte der Zusätze sollte man bei einem individuell gearteten Dichter erwarten. W. hat wohl Lieblingsthemen, so besonders das Verhältnis des Frommen und Gottlosen, wahrscheinlich weil es sich für seine antithetische Technik gut eignet. Aber ebenso knüpft er seine Zusätze an, wenn es sich um Bilder, erregte Bitten, Klagen, Lob Gottes, Anrufungen etc. handelt. Eine Gesetzmässigkeit lässt sich nicht erkennen.

c) Die Substanz der Zusätze ist bestimmt durch die Intention des Dichters und die Natur des Stoffs in seiner Vorlage[2]). Popularisierende oder dogmatische Tendenzen, wie sie etwa C. Becker im 8. Psalm leiten, kennt Weckherlin nicht. Die Sphäre des l'art pour l'art, der reinen Technik, ist durchaus massgebend.

d) Die Wirkung der Zusätze. Wir haben das qualitative Verhältnis der Zusätze zum Text der Vorlage beleuchtet. Es bleibt ihre Wirkung im Ganzen der Paraphrase zu untersuchen, sowie ihre Rückwirkung auf die Substanz des Kerns. In welchem Grad sich beide äussern, hängt von ihrem Umfang und ihrer Intensität ab. Damit ist die Aufgabe von Punkt 3. und 4. angedeutet.

---

1) Beispiel: Ps. 1, Str. 3.

2) Vgl. III 4., Seite 87.

3. Gliederung des biblischen Gedanken- und Bilderstoffs

kann als Wirkung der Zusätze bezeichnet werden. Genauer: auf subtile Gliederung geht die von einem bestimmten Geschmack geleitete Intention Weckherlins überhaupt aus, und die Zusätze sind hiebei das wichtigste Mittel zum Zweck. Soll der architektonische Aufbau Symmetrie, sollen Parallelismus und Antithese wohlberechnete Proportionen bekommen, so bedarf es einer Menge Füllmaterials.

a) In der häufigsten Art der Gliederung, durch die Antithese, kann W. an eine stilistische Gewohnheit seiner Vorlage anknüpfen. Im übrigen teilt er mit dem Euphuismus diese fast krankhaft zu nennende Manier. Für Weckherlin gilt, was Feuillerat[1]) von John Lily[2]) sagt: „Il ne peut pas concevoir ses idées qu'au choc de deux oppositions; il ne les associe qu'au travers de contrastes . . . [cette figure] exerce sur l'auteur un pouvoir si tyrannique qu'elle lui impose sa tournure là où elle n'a que faire et l'entraîne même dans le non-sens pur." Bei Weckherlin tritt die Antithesie bald heftiger, bald milder auf, bald ergreift sie grössere Zusammenhänge, bald nur einzelne Wendungen[3]). — Ein besonderer Fall ist die Unterantithese: innerhalb einer Antithese wird gleichsam beiläufig an einen Ausdruck eine Nebenantithese gehängt, öfters als Parenthese[4]).

Als Erweiterung der Antithese lässt sich der liebevoll gepflegte Chiasmus von Wort- und Satzstellung ansehen[5]).

1) Feuillerat, John Lily; Contribution à l'histoire de la Renaissance en Angletere, Cambridge 1910 (Diss.), Seite 412.

2) Die andere Gewohnheit des Euphuismus, „l'abus des comparaisons" (wobei besonders Antikes, Götter, Naturgeschichtliches verwendet wird) ist bei W. durch den Charakter des Stoffs ausgeschlossen. Doch versäumt es W. nicht in einzelnen Fällen seine gelehrte Naturkenntnis auszukramen: so, wenn er auf den Walfisch zu sprechen kommt (Ps. 148, Str. 7; Ps. 104, Str. 33).

3) Ps. 107, Str. 47; Ps. 74, Str. 22.

4) Ps. 25 202.

5) Ps. 90, Str. 2.

b) Zertrennung und Einzelausführung. Es ist ein sehr beliebtes und naheliegendes Mittel der Gliederung und zugleich Verbreiterung, aus einem Bibelvers die Stichworte herauszunehmen und aus jedem eine selbständige Strophe zu bilden [1]). Antithetische Reflexionen eines Bibelverses werden in ihre Glieder zerlegt und verselbständigt, oder es bietet eine Aufzählung von Bildern, Naturvorgängen etc. Anlass zu diesem Verfahren. Es wird nicht überall eingeschlagen, wo man es erwarten sollte, manch dankbarer Bibelvers wird nicht verwendet. Dann aber kann auch ein recht unbedeutender inhaltloser Vers mechanisch zerdehnt werden [2]). Ein künstlerisches Prinzip vermisst man.

c) Wird in b) wesentliche Verbreiterung erreicht, so scheint eine andere stilistische Gepflogenheit Zusammenfassung und Kürze anzustreben. Ich meine die asyndetisch verbundenen Reihen von Substantiven oder Verben. Allein gewöhnlich fasst damit Weckherlin nicht Ausdrücke des Bibeltexts zusammen, sondern erweitert ihn durch Hinzufügung von Synonymis.

d) Yathâ-sankhyâ ist eine für Weckherlins Psalmendichtung bezeichnende, doch auch sonst in der Renaissancepoesie vorkommende Figur, die Zeller [3]) registriert und deren Wesen Bolte, Bohm und Fischer beschrieben haben. Grammatisch gleichartige Ausdrücke werden asyndetisch zusammengedrängt und mit analogen Reihen parallel geordnet. Yathâ-sankhyâ kann man als Verschiebung des parallelismus membrorum ansehen. Dieser ordnet in Psalm 1 die Glieder: wandert — Rat — Gottlosen
tritt — weg — Sünder
sitzt — [bank] [4]) — Spötter.

1) = I 2 b, Seite 69.

2) So Ps. 90 (LB 10 = W 10—13).

3) Zeller, die Syntax des Nomens bei G.R. Weckherlin (Diss.) Tübingen 1905. Anhang Seite 76.

4) Nach Marot-Beza, Lobwasser ergänzt.

Sobald man die Reihe statt von rechts nach links von oben nach unten liest, hat man Yathâ-sankhyâ [1]).

Unvollständig, aber eher noch künstlicher, ist Yathâ-sankhyâ durchgeführt, wenn in einem Satzgefüge mehrere solcher entsprechend geordneter Asyndetareihen durch ein gemeinsames Verbum befriedigt werden [2]).

e) Herausstellung und Herstellung des logischen Zusammenhangs der Bibelsätze. Weckherlin betrachtet es als seine Pflicht überall Klarheit und normalen Fortschritt der Gedanken zu haben und erfüllt sie mit unerbittlicher Gewissenhaftigkeit. Plattheit ist die Folge. Der Bibeltext vermeidet es, alle dämmerigen Winkel dem grellen Licht der Logik auszusetzen, er liebt auch das Unausgesprochene. Wenn ein deutliches logisches Verhältnis im Bibeltext auftritt, so ist es meist das adversative, das aber in inhaltlichen Momenten (Gegenüberstellung von Gottlosen und Gerechten; Unglück und Hilfe u. a.) begründet ist. Weckherlins Tätigkeit ist eine doppelte:

α) Er legt den unausgesprochenen, für jedermann selbstverständlichen, logischen inneren Zusammenhang der einzelnen Sätze bloss. Entweder setzt er die jeweilige modale, kausale, finale, konzessive Konjunktion ein oder — gerade so häufig — schiebt er kurze Hilfssätzchen zur Ueberleitung ein.

β) Manchmal findet sich kein innerer Zusammenhang in den Bibelsätzen. Der Text ist verdorben oder die Uebersetzung mangelhaft. Weckherlin hilft sich, indem er einen Zusammenhang künstlich herstellt. Die biblische Phraseologie erlaubt ihm ganze Strophen diesem Zweck zu widmen.

f) Zusammenfassende Ueberleitung und Refrain. Die Zertrennung und Einzelausführung bringt es mit sich, dass

1) So in der ersten Strophe bei Weckherlin.

2) Z. B. in Ps. 32, Str. 7; vgl. auch III 4 d, Seite 89.

der Gedankenverlauf des Psalms infolge des Verweilens beim einzelnen stockt und die Uebersicht verloren geht. Das frei hinzugefügte Füllmaterial lenkt, besonders wenn es sich in Antithesen bewegt, die Aufmerksamkeit auf sich. So stünde man oft gerade wegen der subtilen Gliederung im einzelnen einem verwirrenden Vielerlei gegenüber, wenn nicht Weckherlin hie und da durch zusammenfassende Ueberleitungen den Gedankenverlauf des Ganzen herausstellte. Aber sie lassen gerade sein schleichendes Fortschreiten erkennen [1]).

Der Refrain als wirksames Mittel der Gliederung ist schon in der Vorlage gegeben. Weckherlin benützt ihn, so oft er im Original vorkommt und führt ihn reiner und geschickter durch als Marot und Lobwasser [2]). In Psalm 107 fasst Weckherlin durch regelmässige Refrainstrophen seine Massen zusammen, da er den auch bei LB [3]) nur mühsam gewahrten syntaktischen Zusammenhang nicht beizubehalten vermochte. Manchmal schrumpft die zusammenfassende Ueberleitung zu einer pedantischen Zwischenbemerkung zusammen [4]).

g) Ein weniger hervortretendes Mittel der Gliederung stellen die Modalverben dar. Wollen, können, müssen, sollen, sein, bleiben etc. erscheinen in pathetischen Wendungen mehrfach gehäuft [5]). Diese Zusammenstellungen sind aber ziemlich abgenützt und daher unwirksam.

h) Es bleibt noch das in der Renaissance reich ausgebaute Gebiet des stilistischen Ornaments nach seiner Bedeutung für die Gliederung des Bibelstoffs zu erwähnen. Die bei Weckherlin vorkommenden Figuren sind zum

---

1) Z. B. Ps. 18, Str. 25
2) Vgl. die Behandlung von Ps. $8_{2.10}$.
3) In den Versen 8, 15, 21, 31.
4) Ps. 107, Vers 337 und 345.
5) Z. B. Ps. 90, Str. 22.

grössten Teil aufgezählt und mit Beispielen belegt bei Fischer II 534 f. Das Ornament ist entweder Ausdrucksmittel in organischer Verbindung mit dem Ganzen oder ist nur aufgeklebt und stört dann. Die kleineren Mittel kamen zum Teil bei der Analyse von Psalm 3 zur Sprache. Die wichtigeren Figuren, die in diesem Abschnitt besonders behandelt wurden, haben im Grund schon mehr konstruktiven als ornamentalen Charakter.

i) Metrum und Reim können gliedernd auf den Gedankenverlauf wirken. Der Alexandriner begünstigt mit seiner scharfen Cäsur in der Mitte des Verses symmetrische, parallel oder antithetisch gehaltene Sätze. Dem Reimzwang verdanken vielleicht manche Hilfsgedanken ihre Häufigkeit [1]). Reimrücksichten können den Gedankenverlauf bestimmen.

4. Umformung des Inhalts der Vorlage.

Die Zusätze führen zu Rückwirkungen auf den Kern der Vorlage. Streng genommen bedeutet jede Paraphrase eine Aenderung des Textgehalts. Nehmen wir eine weniger willkürliche Paraphrase als die Weckherlinsche an, eine Paraphrase, die den Inhalt der Vorlage erfasst und aus ihr heraus hier einen ergänzenden Gedanken anschliesst, dort ein Bild weiter ausmalt, die Höhepunkte durch breitere Ausführung unterstreicht: so bedeutet jede Veränderung der Proportionen, jede besondere Hervorhebung eine Störung der Oekonomie des Ganzen und eine Verschiebung des Inhalts. Damit ist gesagt, dass sich schon die Idealparaphrase eine innerlich unmögliche Aufgabe stellt [2]).

In Weckherlins Absicht lag nun aber keineswegs diese

1) Z. B. gerecht-Knecht; gnaden-beladen; Herr-ferr; Gott-not-spott-tod.

2) Durch das Vorhandensein guter Paraphrasen wird das so wenig widerlegt, als umgekehrt von theoretischen Erwägungen das Bestehen der Gattung abhängt.

Idealparaphrase. Damit ist die bezeichnete Antinomie wesentlich gemildert. Weckherlin löst sie auf Kosten der Vorlage. Denn mit der qualitativen Verschiedenheit des Zusatzmaterials vom Textinhalt und mit dem quantitativen Anschwellen der Zusätze wird die Vorlage völlig zurückgedrängt und der Beschaffenheit der Zusätze angeglichen.

a) Die im vorhergehenden Abschnitt aufgezeigte Gliederung des Bibeltexts verändert leicht den logischen Zusammenhang der Vorlage. Die Herausstellung und noch mehr die künstliche Herstellung der logischen Verbindung der Bibelverse in der Paraphrase verändert den Aufbau des Originals.

b) Besonders greifbar tritt die inhaltliche Umformung zu Tag, wenn Vorlage und Nachbildung nur quantitativ betrachtet einigermassen zusammenstimmen [1]). Das Schema der Entsprechung von Bibelvers und Weckherlinstrophe wird äusserlich gewahrt. Der Inhalt der Strophe ist aber ein ganz anderer geworden.

c) Die Paraphrase des Psalters muss grossenteils an der Unmöglichkeit, die kleinen Einheiten des parallelismus membrorum in Strophen nachzubilden, scheitern.

Der synonyme Parallelismus wird von Weckherlin ersetzt und zerstört durch die Mittel, die wir in III 3. kennen lernten, vor allem durch die hypotaktische Gliederung.

Den antithetischen Parallelismus mit seinen knappen Einheiten kann der Dichter nicht beibehalten, sonst bleibt die Strophe leer. Er vermeidet den einen Fehler, den Marot, Becker u. a. begehen, nämlich die antithetischen Verse in grösserer Zahl in eine Strophe zusammenzupressen; dafür verfällt er in den andern: er erweitert die Antithese und bricht ihr damit die Spitze ab.

d) In dem Verhältnis von Sinnlichem zu Unsinnlichem gehen

1) Fall I 3, Seite 69.

Vorlage und Nachbildung auseinander. ‚L'abstraction leur est inconnue' urteilt Renan [1]) über die semitischen Sprachen. Abstraktion ist aber das Element, in dem Weckherlin schwimmt. Es ist bezeichnend, dass der Dichter so häufig kräftige Verba in blasse Substantiva verwandelt, konkrete Substantiva in verwaschene Sätze zerdehnt [2]). Die ganze Farbe von Vorlage und Bearbeitung wird dadurch grundverschieden [3]). Gern stellt W. Sinnliches und Unsinnliches äusserlich nebeneinander. Die Künstelei wird auf die Spitze getrieben, wenn er asyndetische Substantivreihen überraschend mit einem — natürlich banalen — Verbum zusammenhält [4]).

e) Ein in der Richtung der damaligen Kunstpoesie liegender didaktisch-gelehrter Einschlag macht sich des öftern bemerkbar. Er äussert sich in der Verwendung von pomphaften und steifen Fremdwörtern. Schon die Fassung der Gedanken steht unter didaktischem Einfluss, wenn häufig das Verhältnis Gottes zum Menschen mit dem des Lehrers und Schülers verglichen, und die fromme Gemeinde als Gottes Schule bezeichnet wird [5]).

f) Gleichförmig wird der Gedankenverlauf eines Psalms, wenn ein einzelner, bestimmt gearteter Psalm dem Normaltypus angenähert wird. Das geschieht fortgesetzt im Einzelnen durch reichlichen Zusatz von biblischer Phraseologie, sowie in der Komposition des Ganzen, indem z. B. eine Schlussstrophe mit dem obligaten Preis Gottes hinzugesetzt wird [6]).

g) W. liebt es, eine allgemeine Wendung, etwa eine Kollektivbezeichnung, durch Einzelausführung anschaulich zu

1) Bei Douen 1, Seite 476.
2) Siehe II 3, Seite 78.
3) Vgl. Ps. 104_{84} oder 44, Str. 19.
4) Ps. 104, Str. 26 bietet ein krasses Beispiel.
5) Ps. 19, Str. 15 und 16.
6) Vgl. II 1 Schluss; Seite 77

machen [1]) und unbestimmt Gelassenes zu verdeutlichen [2]). Damit scheinen der Bearbeitung konkrete Züge zugeführt zu werden. Allein die vielfach asyndetische Anordnung verhindert durch die Hast, zu der sie den Leser zwingt, dass die Vorstellungen wirklich sinnlich werden. Meistens wird auch hier das Material der biblischen Phraseologie verwendet.

h) Die Intensität des Ausdrucks bei Weckherlin und dem Bibeltext ist verschieden geartet. Der semitische Subjektivismus bohrt sich mit grosser Leidenschaftlichkeit in seinen Gegenstand ein. Der breit paraphrasierende Bearbeiter musste die Konzentration des Empfindungsausdrucks aufgeben und verlor dadurch an Intensität. Diesem Mangel sucht nun Weckherlin vergeblich abzuhelfen, indem er das Füllmaterial im einzelnen durch schroffe Antithesen, verstiegene Vergleiche, Uebertreibungen aller Art zu einer künstlichen Intensität erhitzt.

---

1) Ps. 107_{37} heisst es bei LB: „. . . und Aecker besäen", in Str. 43 bei W: „mit weizen, gersten, flachs . . . das Land sie sähen". Bemerkenswert ist, dass manchmal heimische Verhältnisse berücksichtigt werden.

2) Vgl. auch III 3 e, Seite 85.

Inhaltsübersicht.

Einleitung. Seite

1. Die Aufgabe 3
2. Die Sammlungen a und A und ihr Verhältnis 4
3. Weckherlins eigene Angaben 6

Erster, literarhistorischer Teil.

A. Heimat, Kirche, Schule.

1. Elternhaus 10
2. Religion und Musik in Kirche und Schule 12
3. Kirchenlied und Psalter in Kirche und Schule 14

B. Weckherlin und der lutherische deutsche Kirchengesang.

1. Das lutherische Kirchenlied in Weckherlins äusserem Lebensgang 17
2. Das deutsche Kirchenlied zur Zeit Weckherlins 18
3. Weckherlins Stellung zum lutherischen deutschen Kirchengesang 19

C. Weckherlin und der kalvinistische Zweig der Psalmenliederdichtung in Frankreich, Deutschland und England.

1. Die kalvinistische Bibel 26
2. Ueberblick über die Geschichte des kalvinistischen Psalters . . 28
3. Der kalvinistische Psalter in Weckherlins äusserem Lebensgang . 31
4. Vergleich der Paraphrase Weckherlins mit der kalvinistischen Psalmenliederdichtung 32
   I. Nach Strophenart und Melodie 32
   II. Nach Reim, Ausdruck, Zusatz, Fassung 39
   Ergebnis 47

D. Weckherlin und die freie (literarische) geistliche Renaissancepoesie 49

Anhang: Die ‚andern' geistlichen Gedichte 56

Zweiter Teil: Die Technik in Weckherlins Paraphrase.

A. Analytischer Abschnitt 58
B. Systematischer Abschnitt 67
   I. Der Vers der Bibel und die Strophe Weckherlins als formale und gedankliche Einheiten und ihr Verhältnis zu einander . . . 68
   1. Quantitative Uebereinstimmung bei qualitativer Entsprechung . 69

Seite

2. Quantitative Verschiedenheit bei qualitativer Entsprechung . . 69
3. Quantitative Uebereinstimmung ohne qualitative Entsprechung . 69
4. Fehlen jeder Entsprechung 70
5. Tabellarische Uebersicht und ihre Ergebnisse 70
6. Die Strophenbildung bei Weckherlin gegenüber Marot-Beza (Lobwasser) und C. Becker 72
7. Strophische Bindungen bei Weckherlin 74
II. Die elementaren Bestandteile der strophischen Einheiten . . . 75
1. Die parallele Erweiterung 76
2. Die syntaktische Ergänzung 77
3. Die grammatische Umformung 78
III. Der Inhalt der strophischen Einheiten nach formalen und inhaltlichen Gesichtspunkten 79
1. Der Rohstoff der Paraphrase 79
2. Weckherlins „Zusätze“ 80
3. Die Gliederung des biblischen Gedanken- und Bilderstoffs . . 83
4. Umformung des Inhalts der Vorlage 87

Lebenslauf.

Ich, Max Eitle, wurde am 19. Juni 1885 in Balingen (Württemberg) geboren als Sohn des damaligen Diakonus, jetzigen Ephorus in Urach, Dr Johannes Eitle und seiner Gattin Berta, geb. Walcker. Ich besuchte von 1891—1899 die Elementar- und Lateinschule in Urach, von 1899—1903 die evangelisch-theologischen Seminare Maulbronn und Blaubeuren. Hier erhielt ich das Zeugnis der Reife und studierte von 1903—1907 in Tübingen Philosophie und Theologie. Nach Erstehung der ersten theologischen Dienstprüfung im Sommer 1907 war ich ein Jahr im Dienst der evangelischen württembergischen Landeskirche verwendet. 1908 bis 1910 besuchte ich 4 Semester die Universität Bonn, wo ich mich hauptsächlich germanistischen Studien widmete. Herbst 1908 bis Weihnachten 1909 war ich gleichzeitig als Erzieher an dem Evang. Pädagogium zu Godesberg a. Rh. tätig. Von hier aus unterzog ich mich im Sommer 1909 mit Erfolg der zweiten theologischen Dienstprüfung. Im gleichen Jahr wurde mir die nachgesuchte Entlassung aus dem Kirchendienst gewährt.

Auch an dieser Stelle spreche ich Herrn Professor Dr v. Fischer für die wohlwollende Teilnahme, mit der er meine Arbeit begleitet hat, meinen aufrichtigen Dank aus.